Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Donnerstag, 24. September 1931 | Nr. 219.

Es wird immer ernster

Japanische Truppen auf dem Marsch nach Charbin

London, 23. September. (R.) „Times" melden aus Tokio: Gestern abend eingetroffenen Pressetelegrammen zufolge sind japanische Truppen nach Charbin unterwegs. Abgesehen von diesem Vormarsch sind im besetzten Gebiet noch kleinere Scharmützel, aber kein größerer militärischer Vorgang von Bedeutung zu verzeichnen. Gegenwärtig hat Japan 14 000 Mann in der Mandschurei, davon 3900, die in den letzten Tagen von Korea dorthin gesandt wurden. Vertragsmäßig darf Japan 15 000 Soldaten in der Mandschurei zum Schutze der südmandschurischen Eisenbahn haben. So lange diese Zahl nicht überschritten wird, entsteht nach japanischer Auffassung keine internationale Frage.

Paris, 23. September. (R.) Der Berichterstatter des „Petit Parisien" in Schanghai stellt die baldige Besetzung Charbins durch die Japaner in Aussicht. Charbin sei der Zufluchtsort der vor dem japanischen Vormarsch zurückweichenden Mandschu-Truppen. Die chinesische Bevölkerung von Charbin sei gegen die Japaner sehr aufgebracht und habe gestern Bomben gegen das japanische Konsulat, die Koreanische Bank, das Gebäude einer japanischen Zeitung und einer japanischen Gesellschaft geschleudert. Opfer seien nicht zu beklagen. Die Menge habe auch japanische Läden mit Steinen beworfen. Der japanische Konsul in Charbin habe den Kommandierenden

Japanisch-chinesischer Konflikt September 1931

SOWJET-UNION · MANDSCHUREI · JAPANISCHES MEER · KOREA · GELBES MEER · OST-CHINES. MEER · Schanghai · Nanking · Tsingtau

von Japanern besetzt — Südmandschurische Bahn (japanisch) — Ostchinesische Bahn (chinesisch-sowjetistisch) — Sonstige Bahnen

Pressegeographie 171

der japanischen Armee um Hilfe gebeten unter Hinweis darauf, daß die in Charbin lebenden 4000 Japaner sich in Gefahr befänden. Der kommandierende General habe die verfügbaren Truppen der zweiten japanischen Division angewiesen, sich für den Abtransport nach Charbin bereit zu machen. Man berichte sogar, daß er bereits den Abmarschbefehl erteilt habe, obwohl die Regierung von Tokio zögere. Als Gesamtverluste wurden von japanischer Seite angegeben 68 Tote, darunter 8 Offiziere, und 95 Verletzte, darunter 7 Offiziere. Der gleiche Berichterstatter meldet, daß Tschiangkeischek eine Kundgebung veröffentlicht habe, in der China zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen die Japaner aufgefordert werde. Wenn der Völkerbund, an den China appelliere, die Mandschurei nicht befreie, so werde er — Tschiangkeischek — die chinesischen Truppen in den Kampf führen und nötigenfalls auf dem Schlachtfelde fallen, um die nationale Ehre zu retten.

Eine große antijapanische, von Studenten und Beamten veranstaltete Kundgebung habe gestern in Nanking stattgefunden. Die japanischen Frauen und Kinder würden heute Nanking verlassen, um nach Schanghai zu flüchten.

Wieder einmal die „vollendete Tatsache"

London, 23. September. (R.) Ueber die Lage in der Mandschurei veröffentlicht „Daily Telegraph" mehrere Meldungen seiner Korrespondenten im fernen Osten. Ein Bericht aus Tokio besagt, Japan halte jetzt die strategischen Punkte in der Mandschurei völlig unter seiner Kontrolle. Die japanische Regierung habe sich vor der vollendeten Tatsache gebeugt, vor die sie durch ihre militärischen Befehlshaber gestellt worden sei. Daß diese die Nation hinter sich haben, stehe außer Zweifel. Die Regierung habe zwar gestern versichert, daß die japanischen Truppen nicht über Tschangtschun hinaus nach Norden vorrücken würden; aber die 4000 in Charbin lebenden Japaner seien in ernster Gefahr, und im Notfalle würden die Japaner zweifellos in die russische Interessensphäre eindringen. Eine Besetzung von Charbin würde die russische Eisenbahnverwaltung mit der Mandschurei abschneiden.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Mukden meldet, die japanischen Militärbehörden träfen Vorbereitungen zur völligen Besetzung der Mandschurei einschließlich der chinesischen Eisenbahnen und Häfen. Die ausländischen Banken in Mukden hätten bis auf weiteres geschlossen.

Aus Schanghai wird gemeldet, in China herrsche große Entrüstung über das Vorgehen Japans, und es sei eine Verstärkung des japanfeindlichen Boykotts zu erwarten. Die Nanking-Regierung sei optimistisch, da sie angesichts der Gefährdung der nationalen Souveränität eine Einigung mit der Kanton-Regierung zu erreichen hoffe.

Der japanische Außenminister zum Vormarsch nach Charbin

Tokio, 23. September. (R.) Der japanische Außenminister dementiert die Meldung, daß der japanische Konsul in Charbin um die Entsendung von Truppen nach Charbin ersucht habe. Richtig sei vielmehr, daß der japanische Konsul im Gegenteil darum gebeten habe, der Außenminister möge eine solche Aktion verhindern, da die japanische Bevölkerung Charbins es vorziehen würde, die Stadt zu verlassen, falls sich die Notwendigkeit dazu ergebe.

Völkerbund hilflos

Der Mandschurei-Konflikt vor dem Rat

Genf, 22. September.

Nachdem heute vormittag im Völkerbundsrat der chinesische und der japanische Vertreter über den Mandschureikonflikt gesprochen hatten, erhob sich Lord Cecil. Er betonte den Ernst der Lage und erklärte, in der heutigen Situation sei es für jedes Land von größter Wichtigkeit, daß Störungen in irgendeinem Teile der Welt vermieden würden. Er appellierte in diesem Sinne an beide Regierungen und wies darauf hin, daß Japan stets eine Säule des Völkerbundes gewesen sei, und daß auch China immer sein Interesse für den Bund bekundet habe. Man könne deshalb sicher sein, daß beide Regierungen im Geiste des Paktes handeln würden.

Der Rat habe noch nicht die nötige Kenntnis des Problems erlangt, um sich eine Meinung zu bilden.

Inzwischen könne der Präsident an beide Regierungen appellieren, jede weitere Verschärfung der Situation zu vermeiden und vor allem die vorgedrungenen Truppen zurückzuziehen. Dies sei die erste Notwendigkeit. Der Redner erinnerte an die Verpflichtung des Kellogg-Paktes und an den Neun-Mächte-Vertrag von 1922 betreffs der Unversehrtheit Chinas und empfahl, einen Bericht über die Sitzung der Regierung der Vereinigten Staaten zu übermitteln.

Der Rat verschob dann seine Stellungnahme auf heute nachmittag. Der japanische Vertreter hatte Vertagung auf morgen beantragt. Bis zur Nachmittagssitzung wurde lange mit den Chinesen und besonders mit den Japanern verhandelt. Der chinesische Delegierte Sze verwies auf die Nachrichten, die er heute morgen empfangen habe, und die zeigten, daß die Lage sich jeden Augenblick verschlimmere. Viele Chinesen, darunter Frauen und Kinder, seien getötet worden. Man dürfe keine Minute verlieren. Der Rat möge vor allem die sofortige Zurückziehung der Truppen aus dem chinesischen Gebiet anordnen.

Der Präsident beantragte, der Rat möge ihn ermächtigen, einen dringenden Appell an beide Regierungen zu richten, daß sie jede Verschärfung der Lage vermeiden.

Minister Curtius führte aus, es bestehe ein gemeinsames dringendes Interesse, daß die Autorität des Rates gestärkt und der Welt gezeigt werde, daß man auch in solch schwierigen Fragen eine Schlichtung herbeiführen könne. In ähnlichem Sinne sprachen Massigli und Grandi. Auch der Chinese stimmte zu. Die Angelegenheit wird den Rat in einer der nächsten Sitzungen noch einmal beschäftigen.

Auch auf der Nachmittagssitzung kam es zu keinem positiven Beschluß. Es wurde auf Antrag von Lord Cecil lediglich beschlossen, einen Appell an Japan und China zu richten mit dem Ersuchen, alles zu vermeiden, was zu einer Verschärfung des Konfliktes beitragen könne. Eine endgültige Stellungnahme soll erst erfolgen, wenn der japanische Vertreter die erforderlichen Instruktionen aus Tokio erhalten hat. Der Vertreter Chinas erklärte, daß mit dieser Behandlung des Konfliktes nichts gefördert sei.

Die Einberufung des Sejm

Zuerst die Steuerprojekte

Haushalt 2,4 Milliarden — Um die Auflösung der Ministerien

In dem der Regierung nahestehenden, über die Angelegenheiten des Parlaments gut informierten „Kurjer Polski" verlautet jetzt von offiziöser Seite, daß der Staatspräsident das Dekret über die Einberufung des Parlaments in kürzester Zeit unterzeichnen wird. Der Staatspräsident begibt sich am 26. und 27. September zu einem Besuch nach Krakau, und es ist nur noch nicht bekannt, ob das Dekret vor seiner Abreise oder unmittelbar nach seiner Rückkehr unterzeichnet wird. Die Einberufung des Parlaments erfolgt zu Ende September. Das Datum der ersten Sitzung des Sejm wird, wie dies die Geschäftsordnung des Parlaments vorsieht, der Sejmmarschall festsetzen. Diese Sitzung wird jedoch auf alle Fälle in den ersten Tagen des Monats Oktober stattfinden.

Der Regierungsblock hat einen Plan für die Arbeiten des Sejm aufgestellt, der wieder einmal jede freie Debatte unmöglich machen soll. Die von der Regierung ausgearbeiteten neuen Gesetzentwürfe einschließlich der Steuerprojekte sollen zuerst erledigt werden. Der Regierungsblock ist, wie zuverlässig verlautet, entschlossen, in den ersten Wochen der neuen Parlamentssession keine andere Diskussion als die über diese Gesetzentwürfe zuzulassen. Erst nachdem alle diese Entwürfe durchgepeitscht sein werden, soll Anfang November die Budgettagung beginnen. Man hört auch, daß sich die Gesamtsumme des neuen Budgetvoranschlages für 1932/33 auf die Summe von 2400 Millionen Zloty belaufen wird, die ja nicht in diesem Jahre erreicht werden kann. Im kommenden Jahre wird sich die Wirtschaftskrise auf den Steuertrag erst voll auswirken, und wir haben bereits betont, daß ein Budget von höchstens 2 Milliarden Zloty tragbar wäre. Man ist also drauf und dran, ein neues irreales Budget aufzustellen, das man nachher genau so wird revidieren müssen, wie das laufende Budget.

Von Regierungsseite verlautet, daß die beiden Ministerien für Agrarreform und öffentliche Arbeiten, deren völlige Auflösung von der Oppositionspresse angekündigt wird, zunächst nur eine teilweise Reduktion erfahren würden. Eine Reihe von Departements dieser Ministerien wird aufgehoben und mit anderen verschmolzen werden.

In der Oppositionspresse ist heute morgen außer von diesen beiden Ministerien auch wieder die Rede von einer Verschmelzung des Ministeriums für Arbeit und Volkswohlfahrt mit dem Ministerium für Handel und Industrie, ein Plan, der bekanntlich seit Jahren von Unternehmerkreisen warm befürwortet wird. Außerdem wird von einer gründlichen Reform des Ministeriums für Post und Telegraphen gesprochen.

Hołówkos Nachfolger

Die Sejmfraktion des Regierungsblocks tritt Ende dieser Woche zusammen, um ihren neuen stellvertretenden Vorsitzenden zu wählen. Als der aussichtsreichste Kandidat wird jetzt der stellvertretende Sejmmarschall und frühere Justizminister Car genannt, neben dem früheren Minister Bogusław Miedziński. Car dürfte die meisten Aussichten haben, gewählt zu werden. Wenn dies geschehen sollte, dann wird der Sejm einen neuen stellvertretenden Marschall zu wählen haben.

Alles auf einen Blick:

Der kriegerische Konflikt zwischen Japan und China hat eine weitere Verschärfung erfahren. Die japanischen Truppen marschieren auf Charbin. Der Völkerbund, der sich gestern mit der Beilegung des Konflikts zu befassen hatte, konnte zu keinem energischen Schritt kommen.

*

Das englische Pfund hat auf den Weltbörsen einen weiteren Kursverlust erfahren. Dagegen beginnt die Lage in England selbst ruhiger zu werden. Die Londoner Börse ist heute wieder geöffnet worden.

*

In der Untersuchung der Eisenbahnkatastrophe in Bia Torbagy ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Ein deutscher Mechaniker ist unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden.

*

Der Besuch der französischen Minister Laval und Briand in Berlin ist auf den kommenden Sonntag festgesetzt worden.

*

Nach dem Zusammentritt des Sejm werden zunächst die neuen Steuerprojekte der Regierung zur Annahme vorgelegt werden; erst nach ihrer Erledigung soll der Haushaltsplan beraten werden.

*

Zum Nachfolger des ermordeten Abgeordneten Hołówko ist der Minister Car als Vizevorsitzender des Regierungsblocks in Aussicht genommen

Sie müssen lesen:

Heute Beilage „Unsere Heimat"

Was wird die Berliner Begegnung bringen?

Es ist darauf hingewiesen worden, daß es falsch wäre, von dem bevorstehenden Besuch der französischen Staatsmänner bereits die Lösung bestimmter politischer oder wirtschaftlicher Fragen zu erwarten. Wenn auf französischer Seite, wie es scheint, anfänglich die Absicht bestanden hatte, während der Berliner Tage ein umfangreiches Programm abzuwickeln, das die sachlichen Grundlagen zu einer Neuregelung des deutsch-französischen Verhältnisses schaffen sollte, so dürfte man sich inzwischen auch dort überzeugt haben, daß eine so umfangreiche und schwierige Aufgabe während der knappen Dauer des Besuchs nicht zu bewältigen gewesen wäre. Es herrscht daher jetzt Einverständnis darüber, daß man die Berliner Unterhaltungen nicht mit schwierigen sachlichen Materien belasten, sondern im Stil von Chequers führen will. Man wird gewiß das ganze Gebiet der gegenseitigen Interessen durchwandern, man wird die verschiedenen Möglichkeiten einer besseren Verständigung abtasten, aber dabei wird man es wohl auch bewenden lassen und die praktische Auswertung der jetzigen Fühlungnahme der weiteren Entwicklung überlassen.

Darum darf die Bedeutung des bevorstehenden Besuchs aber doch nicht unterschätzt werden. Das deutsch-französische Verhältnis ist so außerordentlich mit Stimmungen belastet, die oft den einfachsten Tatbeständen einen alarmierenden Charakter geben, daß es zunächst einmal nötig erscheint, mit einer Anzahl von Vorstößen diesen Stimmungsnebel zu zerstreuen, ehe es möglich ist, eine nüchterne Unterhaltung über sachliche Fragen zwischen den beiden Völkern zu beginnen. Ein solcher Vorstoß war der Besuch der deutschen Staatsmänner in Paris, und die kommenden Unterhaltungen in Berlin sollen demselben Zweck dienen. Wenn man

berücksichtigt, daß die Reise in der Tat eigens zu diesem Zweck unternommen wird, daß es das erstemal seit dem Krieg, ja vielleicht überhaupt das erstemal ist, daß ein französischer Ministerpräsident und sein Minister des Aeußern nach der Reichshauptstadt kommen, und zwar ausdrücklich. um ihren Willen zu einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen zu bekunden, so ist das ein Ereignis, das seine Wichtigkeit in sich selbst trägt. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Besuch von beiden Völkern in vollstem Ausmaß derart empfunden und verstanden wird.

Es besteht deswegen auch bei beiden Regierungen der Wunsch, irgendeine Einrichtung oder Einrichtungen zu schaffen, die es ermöglichen würden, die gegenseitige Fühlungnahme ihres gelegentlichen Charakters zu entkleiden und sie zu einer ständigen Tatsache zu machen. Man denkt dabei wohl vor allem an eine Art „Interministerieller Kommission“, d. h. an einen ständigen Verhandlungsausschuß, der von den beiden Regierungen besetzt wird und von ihnen seine Beratungsaufgaben zugewiesen erhält. Ein solcher Ausschuß könnte als eine Art Filter oder Auffangstelle dienen, wo gegenseitige Klagen und Beschwerden sofort gemeinsam besprochen und untersucht, wo auftauchende Mißverständnisse sofort klargestellt und wo für die größeren wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten Lösungen wenigstens angebahnt werden. Der Ausschuß würde bald in Paris und bald in Berlin tagen und sich vielleicht in zwei Sektionen spalten, die hüben wie drüben die gemeinsamen Besprechungen vorbereiten würden.

Daneben denkt man dann noch an die Einrichtung eines größeren Gremiums aus politisch und wirtschaftlich interessierten Kreisen, das sich der allgemeinen Aufklärungsarbeit widmen und eine regere Fühlungnahme zwischen einflußreichen deutschen und französischen Persönlichkeiten herbeiführen könnte. Da es gegenwärtig drei namhafte Organisationen gibt, die auf diesem Gebiet schon Erfahrungen gesammelt und gegenseitige Verbindungen hergestellt haben, nämlich die Deutsche Liga für den Völkerbund, die Internationale Handelskammer und das Deutsch-Französische Studien-Komitee, so prüft man zur Zeit, ob und wie sich aus diesen Organisationen eine Art Interessengemeinschaft zur besonderen Pflege der deutsch-französischen Beziehungen gestalten ließ. Man glaubt, auf diese Weise zugleich eine Art von Personalreserven für die interministerielle Kommission zu erhalten.

Wieweit sich diese Pläne im Anschluß an den bevorstehenden Besuch der französischen Staatsmänner verwirklichen werden, bleibt abzuwarten. Sie sollen dem einen Hauptzweck dienen, den man als das wichtigste Mittel zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen erkannt hat: miteinander im Gespräch zu bleiben, um nicht neue und immer dichtere Wände der Entfremdung zwischen den beiden Völkern entstehen zu lassen. Die Mittel der alten Diplomatie reichen dazu nicht aus, sie sind sowieso im Zeitalter der schnellen Reisen und der Ferngespräche etwas überflüssig geworden. Es ist zu begrüßen, wenn die leitenden Staatsmänner jetzt nach wirksameren Mitteln suchen, um das als notwendig erkannte Ziel zu erreichen.

400 Tage auf dem Grönland-Eis

Zwei deutsche Wissenschaftler kehren zurück

Die beiden deutschen Forscher Dr. Georgi und Dr. Sorge, die sich 400 Tage auf dem Grönlandeise aufgehalten haben, werden in den nächsten Tagen mit dem Grönlandschiff „Hans Egede“ in Kopenhagen eintreffen.

Beide Forscher waren die ersten Menschen, die überhaupt auf dem Inlandeis überwintert haben. Dr. Georgi hat vier Monate lang Messungen vorgenommen. Dabei hat er in einem längeren Zeitabschnitt 65 Grad Kälte registriert, was einen Weltrekord darstellt. Ferner hat er die stärkste Eisdecke gemessen, nämlich 2700 Meter. Beide Forscher bringen ein selten reiches wissenschaftliches Material mit. Die Ueberwinterung war die schwierigste, die überhaupt jemals in der Geschichte der Polarforschung vorgekommen ist. Oft waren sie dem Erfrieren nahe. Die eisige Kälte drang durch die porösen Wände der Eishöhle, die ihnen als Wohnung diente. Mangels Petroleum konnten die mitgebrachten Oefen nicht geheizt werden.

Was wird aus dem Pfund?

Nachdem in London die Umwandlung der Währung die Billigung sowohl des Unter- wie auch des Oberhauses gefunden hat, scheint nach dem Sturm der beiden letzten Tage wieder etwas Ruhe einzutreten, so daß die Lage sich allmählich zu klären beginnt. England selbst wendet sich nun zunächst der Beseitigung seiner innerpolitischen Schwierigkeiten zu. Großes Aufsehen hat die Erklärung Macdonalds hervorgerufen, daß angesichts der veränderten Lage die Härten des Spargesetzes beseitigt werden sollen. Alle Gehaltsabzüge, die vorgesehen waren, werden auf 10 Prozent ermäßigt. Damit werden die Beschwerden der Lehrer, der Matrosen und der Polizisten abgestellt und ein Herd der Unruhe beseitigt. Die Kürzung der Arbeitslosenbezüge bleibt mit 10 Prozent allerdings unverändert bestehen, wie Macdonald auf eine Anfrage der Opposition hinzusetzte. Das dritte wichtige Ereignis ist das Steigen aller Großhandelspreise um 10 bis 20 Prozent. Damit drückt sich eine entsprechende Entwertung des Pfundes aus. Man hatte zwar die Börsen geschlossen, dagegen nicht die Metallmärkte und die Warenbörsen, in Liverpool, Manchester und London. Auch die Veröffentlichung ausländischer Pfundkurse war nicht verboten worden. So erfährt das englische Publikum heute abend, daß in Montreal (Kanada) der Pfundkurs von 4,85 Dollar auf 4,10 Dollar gesunken ist, in Paris teilweise von 123 auf 100 Franken, und daß die Wechselstube im Kölner Hauptbahnhof heute abend für Pfundnoten nur 18 Reichsmark bezahlt. Zwar veröffentlichen die Banken einen nominal niedrigen Goldpreis, aber Silber, Kupfer, Zinn, Weizen, Baumwolle und Kautschuk haussieren. Das vierte und nicht minder wichtige Ereignis ist schließlich die Tatsache, daß gemeinsam mit England auch Indien den Goldstandard aufgibt. Die indische Währung wird in Schicksalsgemeinschaft mit der englischen Währung verbunden und auf eine Sterlingbasis gestellt, wie der Vizekönig heute in einer Verordnung verkündete.

Die Londoner Börse wird am heutigen Mittwoch wieder eröffnet

Ursprünglich war die Wiedereröffnung erst für die nächste Woche in Aussicht genommen worden.

An den internationalen Börsen, soweit sie geöffnet waren, ist im Laufe des gestrigen Tages der Kurs des englischen Pfundes weiter zurückgegangen. In England selbst wird der Kurs um etwa 15 Prozent unter Parität gehandelt. In Verbindung damit haben die Warenpreise bereits ziemlich fühlbar angezogen, und es ist allgemein eine starke Nachfrage festzustellen. Die Stimmung ist im Gegensatz zu der der Vorwoche jetzt eher hoffnungsfreudig zu nennen. Man spricht von den Ereignissen als von dem Beginn einer „kontrollierten Inflation“, die, wie man hofft, der Wirtschaft eine starke Belebung bringen wird.

Englische Blätter zur Börseneröffnung

London, 23. September. (R.) Die Londoner Blätter zeigen über die jüngsten Ereignisse auf dem Gebiete der englischen Finanz- und Währungswirtschaft nach wie vor völlige Ruhe und tun ihr letztes, um dieses Gefühl auch dem Publi- aufrecht zu erhalten. Sie weisen darauf hin, daß die heutige Eröffnung der Fonds-Börse den besten Beweis für das unerschütterliche Vertrauen liefere, das in die finanzielle Zukunft des Landes gesetzt werde.

„Financial Times“ sagt, die Aussicht über die Haltung des englischen Publikums am heutigen Tage sei nicht ungünstig, es müsse aber damit gerechnet werden, daß ausländische Inhaber britischer Staatspapiere zu Realisierungen schreiten würden, nachdem den Papieren die Goldunterlage entzogen worden sei.

„Financial News“ hebt in einen Leitartikel hervor, die Folgen des Beschlusses der Börseneröffnung würden sich sehr schwer abschätzen lassen; man müsse sich durchaus gefaßt machen, daß heute auch in ganz sicheren Staatspapieren Kursverminderungen eintreten könnten.

Um die Parlamentswahlen

London, 23. September. (R.) In England werden über den Zeitpunkt der Parlamentswahlen erneut Vermutungen in der Presse geäußert. Sowohl das Blatt der englischen Arbeiterpartei als auch ein konservatives Blatt rechnen damit, daß die jetzige außerordentliche Tagung des Parlaments am 2. Oktober beendet sein wird und Neuwahlen am 27. Oktober stattfinden. In demselben Sinne berichtet auch der Londoner Korrespondent eines französischen Blattes, der wissen will, daß die englische Regierung das Programm für die Neuwahlen bereits festgelegt habe. Das Blatt der englischen Arbeiterpartei glaubt, daß Ministerpräsident Macdonald sich während seines jetzigen Erholungsurlaubs dafür entscheiden wird, ob er gemäß der Einladung der Konservativen die Führung einer Nationalregierung mit Zolltarifprogramm übernehmen wolle oder nicht. Bei den Konservativen wird dieser Plan nach wie vor eifrig erörtert. Auch 27 liberale Abgeordnete sollen sich bereit erklärt haben, eine derartige Regierung unter der Führung Macdonalds zu unterstützen. Das Blatt der Arbeiterpartei legt heute die Gründe dar, warum die Partei in der jetzigen Notzeit ihre Opposition gegen das Koalitionskabinett Macdonald nicht aufgegeben habe. Das Blatt führt aus, daß die Regierung zwar richtig gehandelt habe, indem sie die Goldwährung außer Kraft setzte, daß sie aber diesen notwendigen und richtigen Schritt nur widerwillig und gezwungen getan habe und sich die größte Mühe gebe, später wieder zur Goldwährung zurückzukehren. Die Tatsache, daß der jetzige Führer der Arbeiterpartei, der frühere Außenminister Henderson, am vergangenen Sonntag eine Besprechung mit Macdonald gehabt habe, gab Veranlassung zu dem Gerücht, daß zwischen den beiden Politikern über eine Zustimmung der Arbeiterpartei zu einer gewissen Kürzung der englischen Arbeitslosenunterstützung verhandelt worden sei. Henderson mußte sich in einer Parteiausschußsitzung rechtfertigen und erklärte, daß der Ministerpräsident ihn nur über die finanzielle Lage unterrichtet habe. In Kreisen der englischen Arbeiterpartei soll jedoch die Verstimmung über Hendersons letzte Rede im Unterhaus durch die gestrigen Erklärungen nicht vollständig behoben sein. Zwischen dem linken Flügel der Liberalen und den Konservativen ist der Streit um die Einführung von Schutzzöllen in England erneut entbrannt. Das liberale Parteiblatt ermahnt heute in einem ziemlich scharf gehaltenen Artikel den konservativen Führer Baldwin, daß er die Schutzzollpropaganda eines Teiles seiner Parteifreunde etwas dämpfen möge. Das Blatt behauptet in diesem Zusammenhange, daß die hartnäckige Forderung der englischen Konservativen nach Neuwahlen an der Entwicklung der letzten Wochen schuld sei. Der heutigen Wiedereröffnung der Londoner Börse wird in allen Schichten der Bevölkerung mit größter Spannung entgegengesehen.

Fährt Laval nach Amerika?

Wie wir bereits berichteten, hat der amerikanische Staatspräsident Hoover den französischen Ministerpräsidenten Laval nach Washington eingeladen, um gemeinsam die durch den englischen Schritt geschaffene Lage und ein eventuelles Zusammengehen Amerikas mit Frankreich in der Goldfrage zu erörtern. Allerdings ist es noch ungewiß, ob Laval dieser Einladung folgen wird.

Washington, 22. September.

Falls Laval tatsächlich nach den Vereinigten Staaten käme, würde, nach Mitteilung von gut informierter Seite, eine „freimütige Aussprache“ zwischen ihm und Hoover zustande kommen. Man würde sich über die dringendsten Probleme unterhalten, wie die Goldverteilung, die Beseitigung der Reibungen zwischen Frankreich und „Europa“, die Abrüstung und die Schuldenfrage.

Politische Kreise betonen, daß durch die Weiterentwicklung der Weltwirtschaftskrise automatisch den Vereinigten Staaten und Frankreich eine gemeinsame Verantwortung zufalle, die sie gemeinsam zu tragen versuchen müßten. Die ersten über die Möglichkeit eines Besuches Lavals in Washington aus Paris lancierten Nachrichten sind hier als ein Versuch aufgefaßt worden, die allgemeine verbreitete Mißstimmung über die französische Politik abzuschwächen.

Frankreich und Amerika

Paris, 23. September. (R.) Die Pariser Presse beschäftigt sich heute eingehend mit der französisch-amerikanischen Fühlungnahme. Zwar solle man, so erklärt „Journé Industrielle“, die sofortigen praktischen Ergebnisse einer Reise Lavals nach Washington nicht übertreiben, aber es wäre wohl schon ein moralischer Nutzen für die Sache der internationalen Solidarität, wenn das gegenseitige Sichnichtverstehen zwischen den beiden großen Republiken beseitigt werden könnte.

„Avenir“ betont, die Sterlingkrise drohe sich auf die Weltwirtschaft auszuwirken, und Dollar und Frank hätten einigen Anlaß, darüber besorgt zu sein. Das Blatt nimmt aber bereits jetzt Stellung zu den New-Yorker Nachrichten, nach denen Präsident Hoover angeblich beim Besuche Lavals das Abrüstungsproblem, die Ausdehnung des Hoover-Feierjahres, die Erneuerung der Deutschland bewilligten kurzfristigen Kredite und vielleicht sogar eine neue Revision des Young-Planes anschneiden will. Derartige Nachrichten müßten die Ansicht aufkommen lassen, daß Frankreich wieder einmal unter Benutzung von Zwischenfällen, für die es nicht verantwortlich sei, in eine Politik sogenannter Solidarität hineingezogen werde, die immer wieder darauf hinauslaufe, Frankreich für das von anderen angerichtete Unheil finanziell büßen zu lassen und dem französischen Volke die Rechtsansprüche zu nehmen, die es auf Grund seines Sieges besitze.

Polen und die Pfundkrise

An der gestrigen Warschauer Börse wurde infolge des Londoner Börsenschlusses die englische Währung nicht notiert. Im freien Verkehr tätigten die Banken Abschlüsse zum Sonnabendkurse von 43,39 Zloty. Im Verkehr von Kontor zu Kontor und an den wilden Börsen fanden sich Käufer für englische Pfunde nur zum Kurse von 39—35 Zloty.

In Lodz haben die Vorgänge in London weit größere Beunruhigung hervorgerufen. Die Lodzer Kaufleute haben gerade jetzt große Sendungen von Konfektionswaren nach England getätigt, die noch nicht bezahlt sind. Andererseits scheinen die Lodzer Textilindustriellen, die bedeutende Verpflichtungen gegenüber den britischen Finanzkreisen haben, die absetzende Tendenz des Pfundkurses lebhaft zu begrüßen, und verschiedene der Industrie nahestehende Blätter sprechen schon heute morgen die Hoffnung aus, daß die britische Pfundkrise der Lodzer Industrie einen Teil ihrer Schulden abnehmen werde.

Der französische Ministerbesuch

Sonntag früh Ankunft in Berlin

Wie aus Paris gemeldet wird, werden Briand und Laval voraussichtlich am Sonnabend abend von Paris abreisen, um am Sonntag früh in Berlin einzutreffen.

Das Programm ihres Aufenthaltes ist bekannt. Am Mittwoch werden die Minister wieder in Paris eintreffen. Ueber den Gegenstand der Unterhaltungen läßt sich nur sagen, was Laval vor einigen Wochen telephonisch dem Kanzler Brüning gesagt hat. Der in Paris und London begonnene Gedankenaustausch wird fortgesetzt werden. Auch wenn diese Reise nur einen kleinen Nutzen zu bringen verspräche, müßte sie gemacht werden. Von der Rede des Reichsministers Curtius wollen wir nicht mehr sprechen. Bei den innerpolitischen Kämpfen wird manches gesagt, was nicht verstanden werden kann. Wir wollen logisch und kaltblütig bleiben. Nach der Reise Lavals und Briands wird niemand den guten Willen Frankreichs verdächtigen können. Wir wollen abwarten, welche Folgen dieser neue Kontakt haben wird. Ueber die Aufnahme unserer Minister sind wir nach den Berichten aus Berlin beruhigt. Die Drohungen, von denen in den Zeitungen gesprochen wird, können weder den Ministerpräsidenten noch Briand davon abhalten, ihre Pflicht zu tun. Ich denke, daß die Deutschen bei einiger Ueberlegung die Geste unserer Minister richtig begreifen werden.“

Vor der Abreise, am Freitag, findet im Elysée ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumer statt. In dieser Beratung werden Laval und Briand über das Berliner Programm nähere Angaben machen. Ferner wird auch über die Einladung des Präsidenten Hoover an Laval gesprochen werden, deren definitive Annahme Laval von der formellen Zustimmung der Gesamtregierung abhängig machen will. An dieser Zustimmung ist nicht zu zweifeln.

Grandi kommt erst Ende Oktober

Genf, 23. September. (R.) Der deutsche Außenminister hat den italienischen Außenminister gebeten, Ende Oktober nach Berlin zu kommen. Ueber die Frage eines Gegenbesuches Mussolinis ist noch nichts entschieden.

Das ungarische Eisenbahnattentat

Entscheidende Wendung der Untersuchung

Die Untersuchung des auf der Unglücksstätte von Bia-Torbagy gefundenen Gasrohres in der Werkstätte der ungarischen Staatsbahn ergab, daß es sich nicht um ein Trümmerstück eines Waggons oder Lokomotivenbestandteils handeln könne. Jetzt wird noch eine Untersuchung durch Sachverständige für Schieß- und Sprengstofffach durchgeführt. Man forscht auch bei Altmaterialhändlern und ähnlichen Kaufleuten, ob sie sich angesichts der eigentümlichen Beschaffenheit des Rohrs nicht an den Käufer desselben zu erinnern vermögen.

Es verlautet, daß die bisherigen Erhebungen den Verdacht immer mehr bestärken, daß das Attentat von Berlin aus dirigiert worden sei, denn in letzter Zeit hat besonders die Berliner kommunistische Propaganda-Zentrale ihre Kuriere sehr zahlreich nach Ungarn entsandt. Es wurden in den ungarischen Grenzstationen und der Hauptstadt Budapest viele solche kommunistische Emissäre reichsdeutscher Nationalität verhaftet, bei denen schriftliche Weisungen, deren Inhalt Uneingeweihten vollkommen unklar sein mußte, beschlagnahmt wurden. Man glaubt, daß in diesen Weisungen auch Anordnungen bezüglich des Attentats von Bia-Torbagy enthalten waren. Gestern reisten mehrere Detektivs nach Berlin, die das Zusammenwirken mit den dortigen Kriminalbehörden aufnehmen sollen.

Gestern traf aus Berlin der erwartete ausführliche Bericht über den Anschlag von Jüterbog in Budapest ein. Die politische Polizei ist sofort an ein eifriges Studium der Akten geschritten, um festzustellen, ob tatsächlich die vermuteten Zusammenhänge mit dem Attentat von Bia-Torbagy bestehen. Das Berliner Material enthält, wie verlautet, auch reichhaltige Mitteilungen persönlicher Art über alle jene Elemente, bei denen ein Verdacht der Täterschaft oder Mitschuld an den verübten Eisenbahnanschlägen gerechtfertigt erscheint. Besonders soll darin auf zwei kommunistische Agitatoren hingewiesen sein, die erst kürzlich aus Deutschland verschwunden sind und sich vielleicht nach Ungarn zur Verübung des Attentats von Bia-Torbagy gewandt haben.

Im Laufe der gestrigen Nacht und des Vormittags erfolgten wieder zehn Verhaftungen von Kommunisten, die auswärtiger Beziehungen verdächtig sind.

Gestern nahm der Universitätsprofessor und bekannte Budapester Psychiater von Nemeth eine eingehende, dreistündige Untersuchung der Bäuerin vor, welche als Zeugin in den Ermittlungen über das Eisenbahnattentat neuerdings eine wichtige Rolle spielt.

Der Gelehrte erklärte nach seiner Feststellung die Frau als vollkommen normal und gesund. Damit hat die Untersuchung der Polizei eine neue entscheidende Wendung bekommen, denn die Frau machte, wie bereits gemeldet, der Polizei gegenüber Angaben über Dinge, welche mit den Ermittlungen der Polizei, die der Frau nicht bekannt sein konnten, in ganz überraschender Weise übereinstimmten. Man hofft nunmehr, schnell zu einem greifbaren Ergebnis zu kommen, um so mehr, als die Bäuerin der Polizei auch die Namen und Adressen der Personen liefern konnte, mit denen sie in der Nacht des Attentats zusammengewesen ist. Zahlreiche Detektive sind heute ausgesandt worden, um in den bezeichneten Orten nach Personen zu suchen, welche entweder an dem Attentat unmittelbar beteiligt waren oder von dessen Vorbereitungen Kenntnis gehabt haben.

Verhaftung eines Deutschen

In Leoben ist ein deutscher Maschinentechniker namens Walter Riesen unter dem Verdacht der Mittäterschaft an dem Attentat verhaftet worden, gegen den ziemlich schwerwiegende Verdachtsmomente vorliegen. Besonders verdächtig ist, daß der Verhaftete sich bei den Verhören in Widersprüche verwickelte. So behauptete er anfangs, er hätte am Tage des Attentates Ungarn bereits wieder verlassen gehabt; dieser Behauptung werden die Feststellungen der Polizei entgegengehalten, daß er sich noch am 12. September, also an dem Tage, an dem kurz nach Mitternacht das Attentat stattfand, in einem Hotel in Steinamanger aufgehalten und sich dort verdächtig benom-

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 219
Donnerstag, den 24. Septemb. 1931

Fülle des Herbstes

Lange war wohl kein Jahr so reich an Früchten wie das heurige. An den Bäumen hängt das Obst in solchen Mengen, daß die Aeste sich biegen unter ihrer Last. Diese überquellende Fülle in den Gärten ist wie ein freundlicher Trost der Natur. Ueber all das Elend, das mit so angstvollen Augen dem kommenden Winter entgegensieht, schüttet der Herbst seinen Reichtum. Berge von reifen Früchten duften uns entgegen, eine Fülle leuchtendster Farben will sich liebreich über die Not legen. — Es ist wirklich zum Glück so, daß in diesem Jahre der Obstgenuß kein Luxus ist. Auf den Märkten gibt es Obst in solcher Menge, daß die Händler froh sind, wenn sie nur einen Teil ihrer Ware verkaufen können. Die Preise sind dementsprechend niedrig. Auch der Wald gibt alles mit vollen Händen. Alte Weiblein sitzen auf den Märkten; vor ihnen liegen in braunen Körben die brennend roten Hagebutten, deren leuchtende Farbe so hübsch zu den braunen Runzelhänden der Alten steht. Und Pilze gibt es! Würzig duftend liegen sie in ganzen Haufen da: die ockerfarbenen Pfifferlinge, die sattbraunen Steinpilze und die roten Reizker. Dazwischen spürt man die verschiedenen Düfte getrockneter Kräuter, die gegen allerlei Krankheiten gut und heilsam sind. — Auf den Tischen der Blumengärtner stehen in großen Kübeln die Herbstblumen. Wie ein letzter Abschied des Sommers wirken die zarten Kosmäen. Daneben stehen steif und vornehm die Dahlien in allen möglichen Formen und Farben. Satt und gesund leuchten die dicken Asternsträuße. Noch sind die Gärten voll von Blumen. Aber hier und da steht schon ein Baum mit gilbenden Blättern. Aber über der leisen Trauer, die uns beim Anblick des scheidenden Sommers überfällt, wollen wir uns nicht die Freude an den reichen Gaben dieses Herbstes nehmen lassen. ub.

Drei Todesurteile

Appellationsgericht bestätigt das Todesurteil gegen eine Mutter und ihre zwei Töchter wegen Ermordung des Vaters

Thorn, 23. September. **Vor dem Appellationsgericht hatte sich eine Kozłowska mit zwei Töchtern wegen Ermordung des Vaters, des Landwirts Kozłowski aus Radowisk Wielkie, Kreis Briesen, zu verantworten. Der Mord wurde im Januar dieses Jahres begangen. Als Kozłowski eines Abends spät nach Hause kam und sich schlafen legte, tötete ihn seine Tochter Marja durch einen Revolverschuß. Die verbrecherischen Töchter benachrichtigten die Nachbarn davon, daß ihr Vater von Banditen ermordet worden sei. Aber die Untersuchung ergab, daß die eigenen Töchter von der Mutter zu der Mordtat überredet worden waren. Das Bezirksgericht hatte alle drei zum Tode verurteilt. Dieses Urteil wurde nun vom Appellationsgericht bestätigt. Die Verteidiger, Rechtsanwalt Kulerski und Dr. Skąpski, haben Kassation beim Obersten Gericht angemeldet.**

Ein falscher Schutzmann

em. **Posen**, 23. September. Der als Aftermieter bei Aniela Wróblewska wohnende Walentin Wysocki schuldete dieser einen Geldbetrag, wofür sie ihm beim Fortzuge einige Kleidungsstücke einbehielt. Um die Kleidungsstücke herauszubekommen, dachte sich Wysocki folgendes aus: Sein Freund Kloba beschaffte sich von einem Polizeibeamten Wladislaus Kaczmarek eine Schutzmannsuniform, begab sich in die Wohnung der Wróblewska und forderte dort die Herausgabe der einbehaltenen Sachen. Frau Wróblewska gab nichtsahnend die Sachen heraus. Da nun die Wirtin erfuhr, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen war, erstattete sie Anzeige.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich nun die Angeklagten Walentin Wysocki, Kasimir Kloba und der Schutzmann Wladislaus Kaczmarek wegen Amtsanmaßung bzw. Beihilfe zu verantworten.

Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Bestrafung der beiden Angeklagten laut Gesetz. Was den Mitangeklagten Kaczmarek anbetrifft, überließ er die Beurteilung dem Gericht. Nach einer längeren Beratung wurden die Angeklagten Wysocki und Kloba zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Kaczmarek wurde aus Mangel an Beweisen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Man hat ihm nicht nachweisen können, daß er seine Uniform zur Verfügung gestellt hatte.

Kleine Posener Chronik

Riesenunterschlagung in einer Posener Advokatur? Schon seit einigen Tagen gehen Gerüchte durch unsere Stadt, die von einer Unterschlagung eines großen Geldbetrages in der Kanzlei eines Posener Advokaten wissen wollen. Der „ABC“ meldet, daß es sich dabei um 90 000 Złoty handeln soll. Ein geheimnisvoller Herr F. soll die Unterschlagung auf dem Gewissen haben. Da keine behördliche Mitteilung darüber zu erlangen ist, sind diese Gerüchte wohl mit großer Vorsicht aufzunehmen.

em. **Messerhelden.** In der ul. Grobla (Grabenstraße) kam es zwischen den Brüdern Eduard und Wiktor Komorowski zu einer Prügelei, wobei Eduard Komorowski seinem Bruder einen Messerstich versetzte. Der Schwerverletzte wurde vom Arzt der Bereitschaft verbunden. Der Täter flüchtete.

em. **Diebstähle.** Aus der Wohnung des Martin Załachowski, Górna Wilda 101 (Kronprinzenstraße), wurde eine Schreibmaschine Marke „Erika“ Nr. 63 244 im Werte von 500 Złoty gestohlen. — Außerdem wurden acht verschiedene kleinere Diebstähle gemeldet.

Wieder ein Straßenunfall

Brandmeister von einem Lastwagen überfahren

× **Posen**, 23. September. **Die ulica Wierzbięcice (frühere Bitterstraße) war gestern nachmittag der Ort eines furchtbaren Straßenunfalls.**

Gegen ½3 Uhr fuhr dort ein großes Militärlastauto mit Kohlen entlang. Neben dem Chauffeur saß der Brandmeister der 7. Division der Fliegerabwehr, Johann Hoffmann, ein Mann von 35 Jahren, der in der Unterwilda 60 wohnt. Während der Fahrt öffnete H. die Tür, um auf den hinteren Teil des Wagens schauen zu können und um festzustellen, ob nicht Kohlen gestohlen würden. Plötzlich verlor H. das Gleichgewicht und stürzte unter das Auto, dessen Hinterrad ihn überfuhr. Der Chauffeur hielt sofort das Auto an. Den schwer verwundeten und bewußtlosen Hoffmann zog man hervor. Am Orte sammelte sich natürlich bald ein Haufen Menschen an. Einige hatten Besonnenheit genug, die ärztliche Bereitschaft anzurufen, die auch bald mit einem Rettungswagen erschien. Das linke Ohr des Brandmeisters erwies sich als vollkommen zerquetscht. Außerdem waren die Hüftenknochen gebrochen. In sehr bedenklichem Zustande wurde Hoffmann ins Militärlazarett gebracht. Da auch die Beine mehrfach gebrochen sind, werden sie ihm wohl abgenommen werden müssen. Inzwischen ist Herr H., wie wir hören, seinen Verletzungen erlegen.

Der Tod der 9jährigen Halina Mańczak

Die Schuld trifft den Chauffeur

Zu dem tragischen Tode der 9jährigen Halina Mańczak, von dem wir gestern berichteten, verlautet folgendes:

Nach dem Bericht eines Augenzeugen hielt einige Sekunden vor dem Unfall eine Straßenbahn an der dortigen Haltestelle. Der hinter der Straßenbahn fahrende Chauffeur des Autobusses hielt seinen Wagen nicht an, sondern manövrierte vielmehr, wie das bei den Chauffeuren oft der Fall ist, mit den Bremsen derart, daß er, ohne stehen zu bleiben, das Tempo beschleunigen und nach Abfahrt der Straßenbahn von der Haltestelle gleich weiterfahren konnte. Wegen schlechter Bremsen schleuderte der Wagen mal nach rechts und dann nach links. In diesem Augenblick kehrte die 9jährige Halina, die der Vater, ein arbeitsloser Schlosser, zum Kiosk nach einer Zeitung geschickt hatte, zurück. Sie ging an der haltenden Straßenbahn vorbei,

sah aber nicht den nahenden Autobus, der ohne Last fuhr und kein Signal gegeben hat.

Das Kind wurde von dem linken Hinterrad erfaßt und fand auf der Stelle den Tod. Unter den Passanten entstand eine begreifliche Panik. Als der unglückliche Vater an die Unfallsstelle kam, stürzte er sich in ohnmächtigem Schmerz auf den Chauffeur und konnte nur mit Mühe von ihm losgerissen werden.

Die Schuld des Chauffeurs scheint keinem Zweifel zu unterliegen.

Zu seiner Entschuldigung gibt er an, daß die Besitzerin des Autobusses, Gryczyńska, keine neuen Akkumulatoren kaufen wollte, weil die Zeiten zu schwer seien. Der Chauffeur befindet sich bis auf weiteres in Haft.

Wächter von Dieben erschossen

× **Buk**, 22. September. **Auf seinem üblichen Patrouillengang wurde der 56jährige Wächter Adalbert Drych neben dem Pfarrhause durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung in ein Posener Krankenhaus starb. Allem Anscheine nach wollten die Täter in das Pfarrhaus eindringen, sind dabei aber von Drych gestört worden. Nach ihrer Tat flüchteten die Spitzbuben nach dem Bahnhof. Die Verfolgung verlief ergebnislos.**

Drych hat tödliche Schüsse in die Brust und unterhalb des Herzens aus einer Mauserpistole erhalten. Die beiden Täter sind noch nicht gefaßt worden. Die Einwohner der Stadt Buk sind durch den tragischen Tod des Wächters, der im Posener Stadtkrankenhause seinen Verletzungen erlegen ist, erschüttert.

Die Sekretärin der Zuckerfabrik Opalenica verhaftet

Zu dem kürzlich von uns gemeldeten, sensationellen Diebstahl in der Zuckerfabrik Opalenica, wo auf geheimnisvolle Weise 92 000 Złoty verschwunden sind, wird uns gemeldet, daß die Sekretärin der Direktion, Jaworska, geb. Łukianow, als verdächtig verhaftet worden ist. Die Genannte war eine der vertrautesten Beamtinnen der Zuckerfabrik.

Spiritisten erklären . . .

In den letzten Wochen eröffneten die polnischen Blätter unserer Stadt einen recht heftigen Feldzug gegen einige Spiritisten, die ehrenrühriger Handlungen beschuldigt wurden. Schließlich glaubten auch wir aus unserer Zurückhaltung herausgehen zu müssen. In Nr. 216 vom 20. September brachten wir dann unter der Ueberschrift „Achtung, Quacksalber!“ eine Notiz, die eine zurückhaltende Bearbeitung von Mitteilungen der polnischen Presse darstellte. Nun werden wir um die Aufnahme folgender Richtigstellung gebeten:

Die gegen Kuliński und Stanisławski erhobenen Vorwürfe sind aus folgenden Gründen nicht am Platze:

Kuliński ist tatsächlich Spiritist, was Aerzte, die die spiritistischen Sitzungen besuchen, bestätigen können.

Der Spiritismus ist als solcher namentlich in England und Amerika sehr verbreitet und amtlich anerkannt.

Obwohl in der Republik Polen kein Gesetz besteht, das die Beschäftigung mit Spiritismus verbietet, hielt es Kuliński doch für seine Bürgerpflicht, die Behörden davon zu benachrichtigen. Die zuständigen Zentralbehörden in Warschau, sowie das hiesige Städtische Polizeiamt, das Gewerbeamt des Magistrats und das betreffende Finanzamt, Abteilung Steuern und Finanzabgaben, in Posen haben keinen Widerspruch erhoben. Wahr ist, daß Kuliński einige Zeit bei Frl. Józefa Grześkowiak, mit der er in Zukunft zusammenarbeiten wollte, beschäftigt war. Als er jedoch gemerkt hatte, daß sie kein Medium war, sondern eine Betrügerin und Erpresserin, brach er jeden Kontakt mit ihr ohne jeden Streit und ohne Gelderpressung ab, wie in dem betreffenden Artikel fälschlich angegeben wurde. Aerztliche Praxis übte Frl. Grześkowiak aus, noch bevor sie die Bekanntschaft mit Kuliński machte. Es ist auch nicht richtig, daß Kuliński Frl. Grześkowiak zur Abtreibung zu überreden versuchte; denn wenn es so gewesen wäre, dann müßte sich Frl. Grześkowiak heute in anderen Umständen befinden. Wahr ist dagegen, daß Frl. Grześkowiak sich bemüht hat, Kuliński von seiner Frau abwendig zu machen und ihn zum Manne zu gewinnen. Das war auch die Hauptursache, weshalb Kuliński und Frl. Grześkowiak auseinandergingen. Niemand ist imstande, auch nur einen Zeugen zu stellen, der aussagen könnte, daß er, Kuliński, auch nur einen Groschen als Entgelt für irgendwelche Tätigkeit gezahlt hat. Man kann also Kuliński wegen etwaiger Uebergriffe von Frl. Grześkowiak nicht beschuldigen. Frl. Grześkowiak hat in ihrem Zorn über das Verhalten Kulińskis bewußt falsche Mitteilungen bei verschiedenen Behörden gegen Kuliński gemacht. Amtliche Nachforschungen haben ergeben, daß es sich nur um einen Racheakt handelt. Nun ist der Spieß umgedreht, und Frl. Grześkowiak wird jetzt wegen Vergehens gegen § 164 des Strafgesetzbuches angeklagt. (Beweis: Strafsache gegen Józefa Grześkowiak in Posen in der Prokuratur des Bezirksgerichts zu Posen, Aktenzeichen II. Ds. 203/31 — Sg., sowie Untersuchungsakten Nr. 9636/31 bei der Kriminalabteilung der Staatspolizei in Posen.)

Ich stelle in Abrede, daß ich vorher mit Frl. Grześkowiak oder mit Kuliński zusammengearbeitet habe. Wahr ist dagegen, daß ich mit Wissen der zuständigen Behörden mit Kuliński seit der Trennung von Frl. Grześkowiak zusammenarbeite, was ich nicht als Schande betrachte, da außer mir die spiritistischen Sitzungen Kulińskis selbst von Leuten der höchsten Ortsbehörden, von Generalen, Rechtsanwälten, Aerzten usw., ja sogar vom früheren Chefredakteur des „Nowy Kurjer“ besucht worden sind.

Hochachtungsvoll
(—) Marcin Stanisławski.

Eintragepflicht des Jahrgangs 1911 in die Stammrolle

Laut Art. 25 des Gesetzes vom 23. Mai 1924 über die allgemeine Militärdienstpflicht im Wortlaut der Bekanntmachung des Kriegsministers vom 8. März 1928 (Dz. Ust. Nr. 46, Poz. 458), sowie § 90 der Vollzugsverordnung Dz. U. R. P. Nr. 31/32 werden vom Stadtpräsidenten alle polnischen Bürger männlichen Geschlechts, die im Jahre 1911 geboren sind, sowie diejenigen männlichen Personen vom Jahrgang 1910 bis zum Jahrgang 1883 einschließlich, die bisher aus irgendwelchen Gründen noch vor keiner Musterungskommission gestanden und in keinem geregelten Verhältnis zum Militärdienst stehen, dazu aufgefordert, sich im Laufe des Oktober und November 1931 in den Polizeikommissariaten, bzw. Kommissariaten des Magistrats in den Amtsstunden zwecks Eintragung in die Stammrolle zu melden. Der Meldepflicht unterliegen sowohl alle Personen, die in der Stadt Posen wohnen, wie auch die, die sich in Posen gerade aufhalten. Die sich vorübergehend im Gebiet der Stadt Posen aufhaltenden Personen können ihre Meldung auf schriftlichem Wege vollziehen, oder direkt in den für ihren ständigen Wohnsitz zuständigen Gemeindeämtern. Bei der Meldung sind Personalausweis, letztes Schulzeugnis und eine Bescheinigung über die Eintragung als Achtzehnjähriger mitzubringen. Handwerker und Arbeiter, die in einem bestimmten Industriezweig ausgebildet werden, müssen außer den oben erwähnten Urkunden eine Bescheinigung der Meister oder Fabrikleiter mitbringen, in denen der Grad ihrer Ausbildung in dem betreffenden Beruf angegeben wird. Personen, die nicht in der Stadt Posen geboren sind, sich aber in Posen melden, haben außerdem die Geburtsurkunde bzw. einen Auszug aus dem Standesamtsregister vorzulegen. Von der Meldepflicht befreit sind männliche Personen, die nachweisen können, daß sie Bürger eines fremden Staates sind. Diejenigen, die innerhalb der vorgesehenen Frist ohne stichhaltigen Grund ihrer Meldepflicht nicht nachkommen, werden im Sinne des Art. 97 des eingangs erwähnten Gesetzes zu Geldbußen bis zu 500 Złoty oder Haft bis zu 6 Wochen, oder auch zu Geldbuße und Haft verurteilt. Unabhängig von den Folgen einer rechtskräftigen Verurteilung von Personen, die der allgemeinen Militärdienstpflicht unterliegen, ist in den Fällen der in den Artikeln 97—108 sowie Art. 112 des Gesetzes aufgeführten Vergehen der Verlust der Möglichkeit eines verkürzten Militärdienstes (Art. 49) und des Rechtes auf die in Art. 57 vorgesehenen Militärdienstaufschübe verbunden.

Kiepura spendet den Arbeitslosen

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat Kiepura vor seiner Abreise nach den Vereinigten Staaten für die Arbeitslosen in Polen größere Summen gespendet, und zwar 2300 Złoty für Lemberg, 1000 Złoty für Posen und 2000 Złoty für Warschau.

Die Kirche spart!

Um diese Zeit rüsteten in anderen Jahren die Evangelischen in Stadt und Land schon längst zur **Kirchlichen Woche.** Auch diesmal war sie für die traditionell gewordenen ersten Novembertage schon seit langem festgelegt worden mit dem zeitgemäßen Thema „Christentum und Bolschewismus“. Die evangelische Gemeinde in Graudenz hatte ihre Gastfreundschaft ebenfalls bereits zugesagt. Aber das allgemeine Sparprogramm, das der evangelischen Kirche und sämtlichen kirchlichen Organisationen besonders enge Schranken setzt, erlaubt gegenwärtig keine solche umfassende Tagung, wenn sie auch in äußerlich anspruchslosem und bescheidenem Rahmen gehalten werden sollte. So mußte trotz der schweren inneren Bedenken, die dagegen sprachen, für dieses Jahr

die Kirchliche Woche abgesagt

werden, und zum ersten Mal seit 12 Jahren kommt der Herbst, ohne die Kirchliche Woche anzukündigen. Eine Reihe von Stimmen aus den evangelischen Gemeinden haben bezeugt, wie sehr viele diese gemeinschaftsstärkende Tagung vermissen und entbehren werden. Andererseits ist überall auch das Verständnis für diesen Entschluß ausgesprochen worden. Die kleineren Tagungen einzelner kirchlicher Verbände und Organisationen, die trotzdem stattfinden, sind in der Hauptsache Arbeitstagungen, die um der Sache willen gehalten werden müssen.

Mit diesen Maßnahmen steht die Kirche naturgemäß nicht allein und wird hoffentlich immer mehr Nachahmer finden, die um des großen Ganzen willen auf Einzeltagungen und besondere Veranstaltungen, vor allem auf unnötige Festlichkeiten verzichten. Gerade das Vergnügungsprogramm läßt sich noch viel eher zusammenstreichen als das Programm der Arbeitstagungen.

Das Sparprogramm der Kirche erstreckt sich, abgesehen von der Gehaltskürzung für die Geistlichen, selbstverständlich auch auf andere Arbeitsgebiete und Unternehmungen. Manche Pläne müssen aus Mangel an Mitteln wieder aufgegeben werden, Bauten, Reparaturen und Neuanschaffungen unterbleiben, wenn auch gerade kirchlicherseits versucht wird, durch Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Eines nur paßt in das Sparprogramm der Kirche nicht hinein, das sind die Forderungen, die die riesengroße Not gerade an die Kirche richten. Von ihr zu allererst wird Hilfe, und zwar in bedeutendem Umfange, erwartet. Schon im vorigen Winter hat darum auch Generalsuperintendent D. Blau zu einer Notopferwoche für Erwerbslose aufgerufen. Für diesen Winter ist eine ganz umfassende und allgemeine Hilfsaktion, die Winterhilfe, geplant, die alle Kreise erreichen soll und hoffentlich das Ziel erreichen wird, daß alle die große Not der vielen als gemeinsame Not empfinden, tragen und bekämpfen. Damit ist eine große Aufgabe gegeben, die weder die Kirche noch irgendeine einzelne Organisation allein leisten kann.

Der Kirche Anliegen aber wird es sein, außerdem und vor allen Dingen auch die seelische Hilfe und Aufrichtung zu gewähren, die Verzagten zu trösten und die Verzweifelten zurechtzubringen. Und das ist nicht die unbedeutendste Nothilfe. pz.

Bromberg

hf. **Bereits verhaftet ist der Mörder des Fräulein Mühlbradt, der Bautischler Ratajczak. Es gelang der Kriminalpolizei am Montag, ihn im Kreise Wirsitz zu stellen. Er wurde ins Bromberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert, wo er bereits ein Geständnis abgelegt hat. Er dürfte vor das Standgericht kommen und wird wahrscheinlich zum Tode verurteilt werden.**

hf. Kirchenkonzert. Am Sonntag abend veranstaltete die Evangelische Pfarrkirche eine musikalische Feierstunde, in der geistliche Musikschöpfer des 17. und 18. Jahrhunderts zu Gehör gebracht wurden. Neben dem bekannten Bromberger Orgelvirtuosen Georg Jaedeke wirkten mit Frau Else Daniel-Bromberg (Sopran) und Eva Boehm-Danzig (Violine). Höhepunkt der Darbietungen war zweifellos die glänzende Wiedergabe der großen Toccata. Leider wurden sie für einen großen Teil des Publikums durch die nicht überall günstigen akustischen Verhältnisse beeinträchtigt.

Czarnikau

e. Bei einem Einbruch in den Lagerschuppen des Bahnspediteurs Galuba wurden einige Kisten aufgebrochen und daraus ein Browning, einige Revolver und Munition gestohlen.

Illustrierte Roman-Welt

Beachten Sie, bitte, den unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Anfang des Romans „Dorrit in Gefahr“ von H. Courths-Mahler, der mit Beginn des 5. Jahrganges am 1. Oktober in der Zeitschrift „Illustrierte Roman-Welt“ erscheint. Die Zeitschrift ist bei der „Kosmos“ G. m. b. H. in unserem Hause, Zwierzyniecka 6, zu bestellen und zwar:

1. für Bezieher in der Stadt Posen bei unseren Zeitungsboten. Der Bezugspreis wird bei Lieferung der ersten Nummer vom Zeitungsboten erhoben.

2. für Bezieher außerhalb Posens durch Ueberweisung des Bezugspreises mit beiliegender P. K. O.-Zahlkarte.

Alles Nähere über den reichhaltigen Inhalt der „Illustrierten Roman-Welt“ finden Sie auf der vierten Seite der Beilage.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 219

Donnerstag, den 24. September 1931

Woher stammen die Posener Sagen?

Polnische Nationalsagen, die deutschen Ursprungs sind

Neben den Aufzeichnungen älterer ausländischer Schriftsteller und den prähistorischen Funden bilden für den historischen Forscher die Volkssagen eine dritte Erkenntnisquelle, denen unter einer zwar phantastischen Hülle immerhin doch oft ein wahrer Kern zugrunde liegt. Auch aus der slawischen Zeit gibt es unsere Heimatprovinz betreffende historische Volkssagen, aus denen man Rückschlüsse zu ziehen versucht hat; jedoch bieten sie meist wenig Sicheres für die Forschungen. Für uns kommen besonders drei großpolnische Nationalsagen in Betracht: 1. die Sage von den drei Brüdern Lech, Czech und Ruß, 2. die Popiel- und 3. die Piastsage.

Was die erste dieser drei Sagen anbelangt, so befaßt sie sich mit der Gründung des Polenreiches. Zwar ermangelt die polnische Geschichtssage eines Göttermythos als des großen umfassenden Hintergrundes und bekundet damit, daß sie jüngeren Datums ist als die Sagen anderer Völker. Lech, Czech und Ruß, die sogenannten Begründer des Polen-, Böhmen- und Russenreiches, sollen zur Zeit jener gewaltigen Völkerwanderung im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung aus Dalmatien und Illyrien ausgezogen sein und sich mit ihren Anhängern nach Norden gewandt haben. **Lech**, der älteste der drei Brüder, deren Köpfe an der Südostecke unseres altehrwürdigen Posener Rathauses angebracht sind, gelangte bis in das Stromgebiet der Weichsel und Oder, das damals noch von großen Wäldern und gewaltigen Sümpfen bedeckt war. Als er nun hier auf einem Streifzuge zu einem waldigen, seenumkränzten Hügel gelangte, erhob sich ein großer Schwarm von weißen Adlern in die Lüfte, was er für ein günstiges Omen ansah, da der königliche Vogel ihm den Ort bezeichnet hatte, wo er, auch ein königlicher Aar, einen festen Platz anlegen konnte, von dem aus er mit seinem Geschlecht das Land zu beherrschen vermochte. Auf dem noch heute nach ihm benannten Hügel des Lech (Góra Lecha) errichtete er einen Tempel und begründete die Stadt **Gnesen***). Zum Andenken aber an jene weißen Adler und in Verehrung des göttlichen Winkes nahm er den weißen Adler mit ausgebreiteten Schwingen in sein Wappen auf; er ging dann später auch in das nachmalige Wappen des polnischen Reiches über. Sein Volk nannte sich nach seinem Führer **Lechiten**. — Diese Sage erweist dieselbe Tatsache, die uns die prähistorischen Funde lehren, daß nämlich die Lechiten kein ansässig gewesenes, sondern erst ein in unser Land eingewandertes Volk sind.

Die **Popielsage** hat eigentlich keinen festen historischen Hintergrund, da auch andere Völker solche Mäusesagen besitzen. Popiel der Aeltere, der seine Residenz von Krakau nach Gnesen verlegte, um mehr im Mittelpunkte seines ausgedehnten Reiches zu wohnen, erbaute sich in der weiten kujawischen Ebene am großen Goplosee eine Königsburg und gründete daneben die Stadt Kruschwitz. Als rechtmäßigen Erben hinterließ er bei seinem frühen Tode einen Sohn Popiel II. Auf die Nachricht von seiner schweren Erkrankung eilten sogleich seine zwanzig Brüder, die von den Kebsweibern seines Vaters abstammten, nach Kruschwitz, kamen aber gerade nur noch zur Bestattung zurecht und erhoben ihren Neffen Popiel II. auf den Thron. Dieser aber schlug, als er kaum der Vormundschaft entwachsen war, ganz aus der Art und machte sich bei Freund und Feind verhaßt. Um sich dem Einfluß seiner Oheime, die ihn wieder auf den Pfad der Tugend zurückführen wollten, zu entziehen, lud er sie durch Boten ein, seinen letzten Willen zu vernehmen, indem er vorgab, sehr schwer erkrankt zu sein. Er gab ihnen aber Gift zu trinken, so daß sie allesamt starben, und ließ dann ihre Leichname unbestattet in einem Winkel seiner Hofburg vermodern. Aus diesen Leichen entstanden nun unzählige Mäuse, die ihn und seine Familie verfolgten und schließlich alle bei lebendigem Leibe auffraßen. So entstand die Sage vom Mäuseturm zu Kruschwitz. Aber der Name Popiel deutet auf den Charakter seines Trägers als Verbrenner, Zerstörer hin. Der Grund für Popiels Untat ist in der damals geltenden Erbfolgeordnung zu suchen, wie dies in jenen Zeiten öfters vorkam. Der Turm selbst stammt seiner Bauart nach aus dem 14. oder 15. Jahrhundert und mag gewiß als Mauthturm **) benutzt worden sein.

Von den großpolnischen Chronisten bringt Martinus **Gallus** die früheste Sage von Popiel sehr vorsichtig, und aus dieser schlichten Erzählung, die er selbst als ein „Gerede alter Leute“ bezeichnet hat, hat **Długosz** eine phantastische Ausschmückung, ein Kunstmärchen, aufgebaut. Erst die Nachfolger des Gallus haben die ganze Sage, die sich auch in Westdeutschland vorfindet, künstlich lokalisiert und die Geschichte als historisch sicher hingestellt. Die Sage hat sich übrigens auch nach Böhmen, Oesterreich und der Schweiz, ja nach Dänemark und England hin verbreitet. Sie ist ihrer ältesten Quelle nach indogermanischen Ursprungs, und es scheint, als ob die Arier den Kern derselben aus Asien mitgebracht und nach Europa verpflanzt haben. Auf dem altheidnischen Boden der Sachsen scheint sie dann am frühesten wieder aufgesprossen und durch deutsche Mönche ***) infolge der Klostergründungen nach Polen verpflanzt worden zu sein. Gerade in der Turmerrichtung zeigt diese polnische Sage recht deutlich die Anlehnung an das fremde deutsche Muster. —

Was endlich die **Piastsage** anlangt, so ist es eine historische Tatsache, daß die ältesten Fürsten Polens sich Piasten nannten und ihr Herkommen von einem Piast ableiteten. Piast aber bedeutet Verwalter oder Pfleger, und daraus hat in neuerer Zeit ein polnischer Forscher den allerdings sehr gewagten Schluß gezogen, daß der Piast in Polen eine ähnliche Stellung bekleidet habe wie seinerzeit im Frankenreiche der major domus. Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, daß es einstmals im polnischen Reiche ähnlich hergegangen ist wie im fränkischen Reiche während des achten Jahrhunderts. Ueber die Sage selbst sei hier folgendes mitgeteilt.

Nach dem Untergange von Popiels Geschlecht sollte ein neuer König gewählt werden. Als nun 901 Popiel in seiner schon vorgenannten Königsburg das Fest der Haarbeschneidung seines Sohnes nach heidnischer Sitte beging, kamen zu dem Gastmahl auch zwei nicht geladene Fremde, die mit beleidigenden Worten zurückgewiesen wurden. Zufällig blieben sie vor der Hütte eines leibeigenen Bauern des Fürsten stehen, der sie teilnahmsvoll unter sein ärmliches Dach einlud. Dieser Bauer nun hieß Piast, und sie sprachen zu ihm: „Unsere Ankunft wird euch Glück bringen.“ Es sollen die beiden Fremdlinge die Märtyrer Johannes und Paulus gewesen sein. Der von den Göttern begnadete Piast, dessen Bier nimmer alle wurde, schien nun dem zur Königswahl versammelten Volke nach dem Tode Popiels II. der Krone würdig zu sein. Mit ihm begann in Polen eine neue Fürstenreihe, deren Größe um so erhabener, je unansehnlicher ihr Ursprung war. Der fünfte Fürst aus dem Hause der Piasten soll Mieszko oder Mieczysław I. gewesen sein, der 965 das Christentum annahm.

Die Piastsage verhält sich in unserem polnischen Sagenzyklus etwa wie das Satyrspiel zur Trilogie der antiken Tragödie und bildet einen freundlichen Abschluß der Popielsage, so daß man getrost behaupten darf, diese liebliche Erzählung gehört fast notwendig zur Popielsage. Aber die Piastsage stimmt denn doch gar zu sehr mit der herrlichen und reizenden Szene, in der Philemon und Baucis †) den Besuch der Götter erhalten, überein. In Polen hat sich auch eine Metamorphose vollzogen, nicht nur die Vermehrung der Speisen und Getränke, nicht die Verwandlung der heidnischen Götter in christliche Märtyrer, sondern auch die Verwandlung eines Hirtenstabes in ein Königszepter, eines Landmannes in einen Fürsten.

Das Pragmatische der Popiel- und Piastsage läßt sich nicht verkennen. Die Kontraste sind scharf geschildert, so daß die Absichtlichkeit in die Augen springt. Von der Ueberkultur des raffiniertesten Despotismus, der von Jahrhundert zu Jahrhundert immer verruchter geschildert wird, wendet sich das tyrannisierte Volk ab; es will wieder zurückkehren zu dem früheren Urzustand der Unschuld und Natur. Dieser Vorgang nun ist in der Vorgeschichte des polnischen Volkes begründet; diese Idee hat konkrete Formen der Sage angenommen. Und wenn auch nachgewiesen werden kann, daß namentlich Gallus, der schmeichlerische Lobredner Boleslaus III., sich bemüht hat, das erste Auftreten der Piastischen Dynastie mit dem Strahlenkranze des höchsten Lobes zu umgeben, während er alle Flüche des schrecklichen Niederganges auf die vorangegangene Königsfamilie schleudert, so darf doch nicht vergessen werden, daß die beiden letztgenannten Erzählungen alle Merkmale einer wirklichen Sage in sich bergen, die dem slawischen Volkstypus entspricht.

Immerhin aber wird daran festzuhalten sein, daß namentlich die Kölner Mönche die ältere heimische Sage von den Ufern des Rheins mit nach Polen, wo sie meist den Rest ihres Lebens verbrachten, verpflanzt haben, als daß durch sie umgekehrt die jüngere polnische Erzählung nach Deutschland, wohin sie kaum wieder den Fuß zurücksetzten, getragen worden ist. Daß endlich die Sage indogermanischen Ursprungs ist, das hat auf Grund ihres Inhalts, ihrer Bedeutung hauptsächlich die neuere Mythologie genügend nachgewiesen.

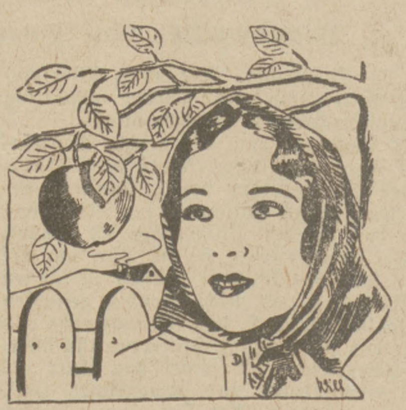
*) Polnisch Gniezno von gniazdo, das Nest. — Polnische Philologen erklären diese Ableitung für unmöglich.

**) Die Mauth bedeutet dasselbe wie Zoll; aus Mauthturm ist Mausturm und später Mäuseturm geworden.

***) Herzog Mieszko der Alte hatte sich 1153 selbst die Mönche, die die ersten Zisterzienserklöster anlegten, aus Köln geholt und mit dem Kölner Rate verabredet, die Mönche nur aus dem Kloster Altenberge entnehmen zu wollen, das sich aus Kölner Stadtkindern rekrutierte.

†) P. Ovidii Nasonis Metamorphoses, Buch VII.

Der Herbst ist da!



Herbstbeginn ist in der Jahreszeit das, was beim Menschen der Anfang des Alterns ist. Zwar sind die Tage der Rosen vergangen, aber noch immer blühen Blumen im Garten, Wald und Feld und noch fühlt sich der Mensch, der zu altern beginnt, kraftvoll, frisch und gesund. Wie das Laub an den Bäumen schon dünner wird, das Grün verloren hat oder zu verlieren beginnt, so zeigen sich beim Menschen im beginnenden Alter langsam weiße Streifen im Haar. Noch viele Vergleiche ließen sich anführen, die den Herbst draußen in der Natur gleichstellen mit dem Herbst, dem auch Männer und Frauen auf ihrer Lebensbahn den Tribut entrichten müssen. Oftmals ist der Uebergang vom Sommer zum Herbst sehr sanft. Noch scheint die Sonne am Tage warm am Himmel, noch lärmen Vögel überall auf den Bäumen und im Gebüsch, immer noch erfreuen uns Blumen mit ihrer Farbenpracht, noch immer heben sich Laubbäume und Büsche ab, die sich noch nicht voll entfärbt haben, als wollten sie dem Vordringen des Herbstes Widerstand entgegensetzen. Nur die Nächte werden schon herbstlich kühl; durch das schütter gewordene Laub der Bäume sind viele Vogelnester zu erkennen, deren einstige Bewohner längst wieder nach dem Süden gezogen sind. In den Dörfern draußen klappert kein Storch mehr auf dem Dach, in hochgelegenen Gegenden wir das letzte Getreide eingefahren; alte Männlein und Weiblein durchstreifen den Wald, um vertrocknetes Holz für den Winter einzusammeln.

In einem alten Spruch, der auf das 16. Jahrhundert zurückgeht, heißt es: „Frisch auf im Herbst, gehabt euch wohl, trinkt Most genug, all' Faß' sind vol.“ „Im Herbst, da muß man trinken“, heißt es einfach in einem alten deutschen Zecherlied. Emanuel Geibel dichtete: „Gönne dem Herbst zum Eigentume den bloßen Kranz doch, der ihn schmückt! Ist denn die Aster keine Blume, weil dich die Rose höher entzückt?“ Von demselben Verfasser stammt das Gedicht: „Was mich süßer fast wie du, Lenz, erquickt und tränkt? Sonnenklare Herbstesruh', welche dein gedenkt.“ In manchen Gegenden heißt es in alten Bauernregeln: „Je trockener der Herbst, je kälter der Winter, je besseres Jahr.“ Und weiter noch: „Viel Nebel im Herbst deuten auf einen langen Nachwinter.“ Ebenso heißt es: „Viel Nebel im Herbst, viel Schnee im Winter.“ Im Norden Deutschlands lautet ein alter Spruch der Landleute: „Nach Septembergewittern wird man im Hornung vor Kälte zittern“, dagegen auch: „Septemberregen kommt Saat und Reben gelegen“, und: „Ein Herbst, der warm und klar, ist gut fürs nächste Jahr.“ In Süddeutschland wird gesagt: „Nebelt's am Sankt Kleophas (25. September), wird der ganze Winter naß.“ Im Westen Deutschlands ist der Spruch bekannt: „Regnet's sanft am Michelstag (29. September), sanft der Winter werden mag.“ Ein frühes Abfallen des Laubes soll den Herbst rasch in den Winter übergehen lassen, daher der Spruch: „Fällt das Laub zu bald, wird der Herbst nicht alt.“

Zwei Räuber, die um Schonung bitten

(Schluß)

Der rotrückige Würger gilt nun bei den meisten Menschen als schlimmer Räuber und Mörder, und viele Gartenbesitzer schießen schonungslos jedes Würgerpärchen nieder, das die Unklugheit begeht, sich dort niederzulassen. Es ist nicht zu leugnen, daß manche Würger wirklich viele Sünden gegen die übrige Vogelwelt auf dem Kerbholz haben und nicht bloß Nestjunge, sondern auch bereits flügge Junge von andern Vögeln rauben und töten. Sie scheinen dabei ihre eigne Art nicht zu verschonen; mir ist schon seit Jahren aufgefallen, daß der Jungen in den Würgernestern in den Brombeerhecken oftmals von Tag zu Tag weniger wurden: zuerst waren es fünf oder sechs, den Tag darauf vier, dann drei oder zwei, und am folgenden Tage waren die letzten auch verschwunden. Ich neige zu der Annahme, daß ein fremdes Würgerpaar die Abwesenheit der Eltern beim Futtersuchen ausnutzte und schnell ein Junges oder zwei Junge mitgehen hieß. Daß die Würger auch bereits ausgeflogene Junge anderer Vogelarten nicht verschonen, beweist ein Vorfall, der sich vor einigen Jahren in der Nähe des Schillings bei Posen abspielte und von einem mir bekannten Freunde der Vogelwelt genau beobachtet worden ist. Er sah, daß ein Würgerweibchen sich lebhaft im Grase zu schaffen machte; als er neugierig hinzutrat und den Würger verscheuchte, sah er einen noch schwach lebenden, eben flügge gewordenen Gartenlaubvogel, den das böse Tier bearbeitet hatte. Inzwischen lenkte das aufgeregte Schreien des Würgermännchens seine Aufmerksamkeit auf sich, und als er sich das Treiben dieses Kunden näher ansah, bemerkte er, daß das Würgermännchen ein zweites junges Laubvögelchen eben abgewürgt hatte. Es war so frech, daß es seine Beute gar nicht fahren lassen wollte.

Trotzdem halte ich es für unrecht, nun schonungslos allen rotrückigen Würgern den Krieg zu erklären. Ich bin fest überzeugt, daß es sich hierbei um Ausschreitungen **einzelner** Vögel der Art handelt, nicht der ganzen Gattung. Wir wissen zum Beispiel auch von einzelnen Amseln, daß sie Nesträuber sind, während die Mehrzahl der Amseln friedlich mit ihren kleinen Nachbarn lebt und ihnen kein Leid tut. So mögen auch wohl einige Würger durch Zufall zu der Erfahrung kommen, daß die kleinen Dingerchen in den Nestern gut zu essen sind und eine wohltuende Abwechselung in der Kost gewähren, und ist einmal die Bahn des Lasters beschritten, gibt's auch für den gefiederten Unhold kein Halten mehr. Daß die ganze Gattung besser ist als ihr Ruf, das beweist der Umstand, daß man vielfach kleinere Vögel, wie Laubvögel, Hänflinge, Müllerchen, Dorngrasmücken u. a. in nächster Nähe der Würger nisten sieht, ohne daß sie vor dem Würger irgendwie Angst zeigten, eine Tatsache, die auch Brehm beobachtet hat. Er rechtfertigt aber diese „Unklugheit“ der kleinen Vögel mit der Annahme, daß sie bereits Eier und Junge haben, wenn der Würger von seiner Reise zurückkehrt, und dann könnten sie den einmal gewählten Wohnort nicht mehr verlassen. Langjährige Beobachtungen zeigten mir aber, daß, wenn Würger und kleinere Vögel in friedlicher Nachbarschaft lebten, niemals einzelne Nestjunge der kleinen Nachbarn verschwanden, es müßte denn gerade eine Katze das ganze Nest ausgeraubt und zerstört haben. Das ist mir ein Beweis, daß diese Würger gar nicht die Untugend des Nestplünderns kannten. Viele Jahre lang lebten Würger und andere Vögel traulich nebeneinander, und beide Parteien brachten ihre Jungen groß. Andererseits beobachtete ich schon oftmals die Aufgeregtheit und das Schelten kleinerer Insektenfresser, wenn irgendein fremdes Würgermännchen, das sie noch nicht näher kannten, sich in der Nähe des Nestes zu schaffen machte. Würden die Würger allgemein Nestplünderer sein, dann würden die kleineren Vögel bald Lärm schlagen, und das zweite Mal würden sie sicherlich ihr Nest nicht mehr in solch Würgerrevier bauen. Im Gegenteil spielt manch Würger im Garten oftmals die Rolle des Warners und Mahners, des getreuen Eckart und bringt durch sein lebhaft von der Spitze eines Baumes ausgestoßenes „Tschäk!“ sämtliche Garteninsassen in Bewegung, falls von einem Stößer oder von einer herumstrolchenden Katze Gefahr droht.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß der rotrückige Würger zu unsern besten Sängern gehört; er ist ein vorzüglicher Spötter, der die Gesänge aller benachbarten Singvögel täuschend nachahmt und den Hörer bald durch das Lied der Haubenlerche, bald durch den Ruf des Pirols oder das Gezwitscher der Schwalbe erfreut. So mancher Ornithologe wurde schon dadurch zum Besten gehalten, daß hoch oben auf einem Baum ein kleines Vögelchen die mannigfaltigsten und lieblichsten Weisen ertönen ließ, bis er schließlich gewahrte, daß er durch einen Würger genasführt wurde. Die Stubenvogelliebhaberei sollte sich mit diesem Vogel mehr als bisher beschäftigen. Er gehört zu den wenigen Vögeln, die durch das Vogelschutzgesetz nicht geschützt sind; der Handel mit dem rotrückigen Würger ist deshalb das ganze Jahr hindurch erlaubt, und die Vogelhändler können ihn mit Leichtigkeit beschaffen. Seine Verpflegung ist sehr einfach; nur achte man darauf, daß man ein bereits eingefüttertes altes Männchen erhält. Er braucht einen Käfig mit weicher Decke, da er in der Zugzeit etwas tobt. Man kann ihn bei jedem Mischfutter für Weichfresser viele Jahre lang gesund erhalten, nur muß er täglich etwas rohes gehacktes Fleisch bekommen. Ich halte in meiner Vogelstube stets ein Würgermännchen und habe viel Freude an ihm. Bei einem Tierchen, das ich vor etwa zehn Jahren besaß, zählte ich 20 Vogelgesänge, die es täuschend nachahmte, und der Würger, den ich augenblicklich besitze, singt schon seit Oktober, sogar abends bei Lampenlicht und manchmal noch um Mitternacht. Es ist ganz entzückend, wie dieser Vogel Nachtigallenstrophen, den Schlag der Buchfinken, den Ruf des Pirols, den Schlag der Wachtel, das Locken des Rebhahns, Schwalben-, Lerchengesang und noch mancherlei andere Vogellieder aneinanderreiht und zart und wohllautend zu Gehör bringt. So viel musikalische Begabung traut man diesem dicken, robusten Gesellen gar nicht zu. Schließlich ist sein Schicksal, als Käfigvogel zu enden, immer noch besser, als wenn er der Flinte eines übereifrigen Vogelschützers zum Opfer fällt.

Und damit komme ich zu dem Hauptzweck dieser Zeilen, nämlich dem, Anregung dazu zu geben, in der Behandlung des rotrückigen Würgers Vorsicht walten zu lassen. Es sind nur wenige Vertreter dieser Vogelart Taugenichtse; man verdamme deshalb nicht gleich alle Würger in Bausch und Bogen, sondern beobachte sie erst und beurteile ihre Schädlichkeit an dem Gebaren und Verhalten ihrer gefiederten Nachbarschaft. Führt man einen schonungslosen Vernichtungskrieg gegen alle Würger überhaupt, so verurteilt man etwa neun Zehntel ganz unschuldig zum Tode und begeht außerdem einen Frevel an der Natur, deren Verödung und Verarmung dadurch beschleunigt wird.

E. W.

Welthandel ohne englischen Goldstandard?

Die Schicksalsverknüpfung aller Wirtschaftsstaaten

Der bewegliche englische Geist hat noch nie an einem Prinzip unter allen Umständen festgehalten, und er hat auch den Goldstandard, die Verknüpfung des englischen Pfunds mit der Weltwirtschaft durch den Mechanismus der Goldwährung, von jeher nicht als unantastbar betrachtet. Es wird unten noch davon die Rede sein, dass die Bank von England schon mehr als einmal auf die Anwendung des Grundprinzips der modernen Goldwährung verzichtet hat und immer wieder zu ihm zurückgekehrt ist. Aber dieser Verzicht bedeutet von Fall zu Fall einen schweren Entschluss; denn mit der wachsenden Verflechtung der Weltwirtschaft wächst auch das Bedürfnis nach ungestörter Kreditbeziehung zwischen allen Ländern und wachsen die Gefahren, die mit einer derartigen Störung verbunden sind. Nirgends spielen diese Dinge eine so grosse Rolle wie in England und also in London, dem zentralen Umschlagsplatz für die internationale Kreditgewährung, und deshalb hat auch England mit allen Kräften versucht, die Einbusse, die auch die Sterlingwährung im Kriege erlitten hat, durch die Rückkehr zum früheren Goldstandard wieder wettzumachen. Jetzt hat man sich also entschlossen, zunächst einmal den Goldstandard überhaupt ausser Kraft zu setzen, woraus sich für die künftige Entwicklung drei Möglichkeiten ergeben: man kann nach Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten wieder zum bisherigen Goldstandard zurückkehren (das ist *vorläufig ganz entschieden* das Wahrscheinlichste) oder man kann einen neuen Goldstandard festsetzen, oder man kann schliesslich

auf die Goldwährung überhaupt verzichten

Die grossen Anstrengungen, die England in den Nachkriegsjahren gemacht hat, um seinen alten Goldstandard wieder herzustellen, lassen es sicher erscheinen, dass man nicht leichten Herzens wieder von ihm abgehen und etwa eine Devalvation vornehmen, d. h. also einen anderen Goldfuss festsetzen wird; rentabel wäre das auch nur bei einer sehr viel stärkeren Relation als der im jetzigen Pfundkurs bisher erkennbaren Abwertung. Dem Verzicht auf die Goldwährung überhaupt wird von einigen Währungstheoretikern schon seit ein paar Jahren das Wort geredet, und gerade ein Engländer, nämlich Keynes, hat die Führung dieser Gruppe. Aber im grossen und ganzen ist diese Auffassung doch in England noch wenig durchgedrungen, und man schätzt dort die Gefahren der Managed Currency, d. h. also einer Währung, die lediglich durch die Notenbankpolitik ohne den Gold-Automatismus geregelt wird, überwiegend höher ein als ihre Vorzüge. Aus diesen Gründen wird man annehmen dürfen, dass die eigenen Neigungen Englands dahin gehen, die jetzige Ausserkraftsetzung der Peels Akte nach Möglichkeit als eine vorübergehende zu betrachten und die alte gesetzliche Parität des Pfundes beizubehalten. Das heisst also, England unternimmt nichts anderes als das, was soeben Deutschland getan hat, und fast aus denselben Gründen. Die Beunruhigung der Weltwirtschaft in den letzten Monaten hat in England genau wie in Deutschland zu starken Stössen von ausländischen Abziehungen geführt, und diese lassen es auch der Bank von England unmöglich erscheinen, ihnen auf normalem Wege gerecht zu werden. Vermutlich wird man sich über diese Periode nicht anders hinwegzuhelfen suchen als in Deutschland: Stillhalteabkommen und Sperre für Kreditrückzahlungen ans Ausland scheinen unvermeidlich, wenn nicht

eine internationale Uebereinkunft

noch andere Formen findet. Auf solchen Wegen ist aber natürlich nur eine technische Lösung für kurze Zeit zu finden und keine wirtschaftliche Dauerlösung.

Für eine wirtschaftliche Dauerlösung kommt es daneben auf anderes an: Die internationalen Kreditbeziehungen müssen wieder von dem Element des Vertrauens getragen werden, während sie heute vom Element des Misstrauens bestimmt sind. Wir haben in den letzten Wochen mehrfach auf den unnatürlichen Charakter der gegenwärtigen Kapitalbewegungen hingewiesen: der Strom fliesst bergauf, von den Ländern des Kapitalmangels in die des Ueberschusses, wo gar keine wirtschaftliche Verwendung für die abgezogenen Beträge besteht. Es liegt auch bereits eine autoritative Untersuchung über die Ursachen dieser Bewegung vor. Der Ausschuss von Sachverständigen, den die BIZ auf Antrag der Londoner Regierungskonferenz zusammengerufen hat, hatte zwar formell nur über die deutsche Kreditlage zu urteilen. Aber er hat im Layton-Bericht ausdrücklich hervorgehoben, dass die deutsche Frage nur einen Teil eines grösseren Problems darstelle, und er hat in diesem Zusammenhang *hauptsächlich auf zwei Punkte hingewiesen, nämlich* auf das Bedürfnis nach einer von den Ländern des Kapital- und Goldüberschusses inaugurierten

internationalen Kreditausweitung

und auf den Widerspruch zwischen der Schaffung von internationaler Kreditverflechtung und ihrer Verstärkung durch die Reparationen auf der einen Seite, wachsende Zollmauern auf der anderen. Damit ist auch der Weg für die Regelung des jetzt in London aufgeworfenen Problems gegeben. Eine Konsolidierung der Weltwirtschaft muss ausgehen von der Kreditpolitik der Notenbanken und der Wirtschaftspolitik der Regierungen. Das aber heisst:

Die Notenbanken der Kapitalüberschussländer, also vor allem Frankreich und der Vereinigten Staaten, müssen dafür Sorge tragen, dass die unnatürliche Bewegung des Kapitalstroms aufhört. Die Regierungen müssen durch eine Klärung des Kriegsschuldenproblems, durch eine Beseitigung der politischen Misstrauenselemente und durch eine vernünftige Zollpolitik den Grund legen für einen Wiederaufbau der Weltwirtschaft. Wer es nach den Ereignissen in Deutschland noch nicht erkannt hat, der wird jetzt nach dem Londoner Vorgang einsehen müssen, wie unauflöslich die grossen Glieder der Weltwirtschaft miteinander verknüpft sind. Kein Land kann sich auf die Dauer den Schrammen und Schwierigkeiten entziehen, und auch die heute noch selbstsicheren Länder des Kapital- und Goldüberschusses haben ein Interesse daran, dass ihre Politik den anderen gestattet, den Goldstandard beizubehalten. Selbst wenn England jetzt den festen Willen hat, zum Goldstandard zurückzukehren, so ergibt sich doch für den Fall, dass eine wirtschaftlich vernünftige Lösung der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Verkrampfungen nicht zu erzielen wäre, die Denkbarkeit auch einer Abkehr von der Goldwährung. Und die Konsequenzen davon kann niemand übersehen, die Unbequemlichkeit träfe aber gerade die Goldbesitzer am stärksten.

Anhaltende Flaute

Die Lage auf dem internationalen Getreidemarkt

Das Geschäft an den deutschen Getreidebörsen ist in der vergangenen Woche still und schleppend gewesen. Die Schwankungen waren trotzdem aber wieder beträchtlich, wobei sich gegenüber dem Stichtag der Vorwoche eine Abschwächung von 4—8 RM. für Weizen, ca. 3 RM. für Hafer und ca. 2 RM. für Gerste ergab, während die Roggenpreise um 3—4 RM. anzogen. Damit hat sich auch die Spanne zwischen Weizen- und Roggenpreis weiterhin verringert. Während diese sich zu Beginn der Saison noch auf ca. 75 RM. stellte, ist sie jetzt auf rund 30 RM. zusammengeschmolzen. Das ist in der Hauptsache auf das stetige Ansteigen des Roggenpreises zurückzuführen. Die Roggenstützungsaktion ist sehr geschickt gemanagt worden. Noch die vorjährige Saison schloss mit einem gewaltigen Roggenüberschuss ab. Man hat es aber verstanden, diesen durch eine Verbreiterung der Verwendungsbasis abzubauen, und gegenwärtig kann man sogar mit Recht von einem Mangel an Roggenangebot sprechen. Ob die Roggenverknappung echt ist, sei allerdings dahingestellt. In der Hauptsache sind es wohl psychologische Gründe, die die Landwirtschaft zu ihrer überaus starken Zurückhaltung bewegen. Man hat in die Geschicklichkeit der Leiter des Ernährungsministeriums hinsichtlich der Weiterführung der Roggenstützungspolitik Vertrauen gewonnen und glaubt, dass man zu einem späteren Zeitpunkt der Saison noch erheblich bessere Preise erzielen kann. Infolgedessen hält man die in der Qualität besonders gute neue Roggenernte nach Möglichkeit zurück. Die markttechnische Position spielt allerdings auch eine Rolle. Während der Juli/August-Krise sind erhebliche Mengen Roggen vorverkauft worden, die jetzt am steigenden Markte gedeckt werden müssen.

Erheblich besser ist das Angebot in Weizen. Es ist stets reichlich prompte Ware am Markte gewesen, und Angebot und Nachfrage haben sich ziemlich ausgeglichen. Die in dieser Woche festzustellende weitere Abschwächung hängt zum grössten Teil mit den geringeren Preisen zusammen, die die Ausfuhrscheine erzielen. Sie liegen jetzt auf 162—163 Mark, während sie vor einer Woche noch auf 165 RM. standen und sich vor Beginn der Verhandlungen über den amerikanischen Getreidekredit auf über 170 stellten. Schwächer noch als der Weizenpreis lagen die Notierungen für Hafer und Gerste. Beim Haferpreis spielte die schlechte Beschaffenheit der neuen Ernte die grösste Rolle. Die geringen Mengen wirklich guter Ware, die herauskommen, werden teuer bezahlt. In Gerste hat sich das Angebot ebenfalls gemehrt. Auch hier weisen die Offerten wenig befriedigende Qualitäten auf. In Braugerste hat sich ein Geschäft noch nicht entwickelt, und die Notiz ist bisher gestrichen geblieben. Die Brauereien verfügen noch über grosse Bestände alter Ernte.

Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

	5. 9.	12. 9.	21. 9.
Weizen, märkischer	214,—	219,—	211,—
per September	228,75	232,—	228,75
per Oktober	228,75	230,—	226,50
Roggen, märkischer	175,—	181,—	184,50
per September	187,—	194,75	197,25
per Oktober	187,—	192,75	194,50
Hafer, märkischer, neuer	139,50	138,50	135,—
per September	147,75	148,—	—,—
per Oktober	148,—	148,50	—,—
Gerste: Futtergerste	156,50	154,—	152,50

Am internationalen Getreidemarkt hält die Flaute ebenfalls an. Das neue Sinken des Pesokurses wirkt sich in einem scharfen Preisdruck auf die Ware argentinischer Herkunft aus. Im übrigen aber treten die Baissetendenzen nicht mehr so scharf hervor wie bisher. Dem nordamerikanischen Farm Board ist es gelungen, einen Teil seiner ungeheuren Bestände in Deutschland, China und Brasilien unterzubringen. In Amerika selbst macht sich aber jetzt auch die Missernte in den Sommerweizengebieten bemerkbar. Die sichtbaren Vorräte haben in dieser Woche schon abgenommen. Die Zufuhren betrugen nur noch 9,4 Millionen Bushels gegenüber 16,2 Millionen Bushels in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Dumpingdruck durch das grosse russische Angebot hat nachgelassen. Die Russen erscheinen zwar immer noch mit ansehnlichen Mengen am Markt, jedoch halten sie auf Preis und kommen nicht mehr mit Schleuderangeboten heraus wie bisher. Es scheint so, als ob die russische Ernte doch kleiner ausfällt, wie man angenommen hatte oder dass man im fernen Osten doch besseren Absatz findet. Jedenfalls wird die Exportforcierung längst nicht mehr so scharf betrieben wie bisher.

Internationale Getreidepreise:

	12. 9.	19. 9.
Weizen: Chicago per September	48 ⅛	48 ¼
Winnipeg per Oktober	52 ⅛	51 ⅝
Buenos Aires per Oktober	5,36	5,47
Roggen: Chicago per September	37 ⅝	37 ¾
Winnipeg per Oktober	33,—	32 ⅝
Hafer: Chicago per September	21 ⅜	21 ⅜
Winnipeg per Oktober	27 ⅝	27 ¼
Mais: Chicago per September	41 ¾	44 ½
Buenos Aires per Oktober	3,49	3,51

Neue Brückenbauten

In nächster Zeit beginnen die Metallunternehmungen S. A. K. Rudzki i Sp. in Warschau und Krakau und die Vereinigte Königs- und Laurahütte mit dem Bau von fünf grossen Eisenbrücken, und zwar: über die Weichsel in der Nähe von Puławy und Modlin, über den Wisłok in Tryncza, über die Biala in Mościce und den San in Brandwica. Dieser Bau ist vom Ministerium für öffentliche Arbeiten innerhalb der Budgetperiode 1931/32 vorgesehen und soll insgesamt 12—13 Mill. Złoty kosten. Die genannten drei Firmen haben gemeinsam diesen Auftrag erhalten, wobei sie sich zur Durchführung des Brückenbaues gegen Kredit verpflichteten. Dies wurde den Firmen dadurch ermöglicht, dass ihnen von einem Bankensyndikat, an dessen Spitze die Handelsbank und eine Anzahl von ausländischen Banken mit der Hambrosbank in London stehen, ein Kredit in Höhe von 300 000 Pfd. Sterling für ein bis zwei Jahre eingeräumt wurde. In dem gleichen Umfange wie der Brückenbau fortschreitet, sollen den einzelnen Firmen Gelder im Rahmen des eingeräumten Kredites beigestellt werden.

Aus der Elektrizitätswirtschaft

Die Ueberlandzentrale des Bezirks Warschau, die sich im Vorort Pruszkow befindet, hat die Aufstellung einer neuen Turbine mit 15 000 KW Leistungsfähigkeit beschlossen, die eine Erhöhung der bisherigen Leistung des Kraftwerks um nahezu 100 Prozent ermöglichen wird. Die Turbine soll im Auslande erworben werden, da in Polen Maschinen dieses Typs nicht hergestellt werden. Gegenwärtig wird an einer Erweiterung der Turbinenhalle gearbeitet, die in neuer Gestalt noch in den Herbstmonaten fertiggestellt werden soll. — Der Magistrat von Rowno (Polnisch-Wolhynien) erwägt den Bau eines neuen Kraftwerks, dessen Kostenanschlag sich auf 1,7 Mill. zł beläuft. Der Stadt stehen 800 000 zł aus einer Anleihe der Landeswirtschaftsbank zur Verfügung, so dass für die restlichen 900 000 Złoty die Bauleitung auf Kredite von seiten der Lieferfirmen angewiesen sein würde. Für den Fall, dass dieses Projekt sich nicht würde durchführen lassen, wird eine Abmachung mit der Zementfabrik in Zdolbunowo geplant, deren Kraftwerk die Stromversorgung Rownos zu übernehmen hätte. — Die Leitung der Lodzer schmalspurigen elektrischen Zufahrtsbahnen hat beim Ministerium für öffentliche Arbeiten die Erteilung einer Konzession beantragt, auf Grund deren die Gesellschaft ein Unterwerk nebst Hochspannungsleitung zur Versorgung der Stadt Ozorkow und der Schlösserschen Manufaktur bauen könnte. Im Antrag ist die Verwendung von Wechselstrom vorgesehen; die Konzessionsdauer wird auf 40 Jahre bemessen.

Gründung einer neuen polnischen Schiffahrtslinie?

Das polnische Regierungsblatt „Gazeta Polska" berichtet, dass im Schiffahrtsdepartement des polnischen Industrie- und Handelsministeriums der Plan besteht, eine neue Schiffahrtslinie zwischen Gdingen und Südamerika zu errichten. Dieses Projekt soll mit der Organisation einer planmässigen Auswanderung von Polen nach Brasilien im Zusammenhang stehen.

Wie wir dazu noch erfahren, wird Polen über den Bau der Schiffe voraussichtlich wiederum mit Dänemark verhandeln.

Polnischer Zucker wird nach — Polen geschmuggelt

Es ist eine bekannte Tatsache, dass der polnische Zucker im Auslande billiger als in Polen verkauft wird. Der Preisunterschied ist so erheblich, dass es *für die Schmuggler ein gutes Geschäft bedeutet*, polnischen Zucker, der in das Ausland verkauft worden ist, wieder zurück nach Polen zu schwärzen. An der polnisch-lettischen Grenze blüht der Zuckerschmuggel besonders üppig. Dieser Tage erst hat die Grenzwache mehrere Fuhrwerke angehalten, die mit Schmuggelzucker beladen waren. Obenauf lagen Säcke mit Mehl, darunter aber Säcke voll Zucker.

Der erste Börsentag in London

London, 23. September. (R.) Die Effektenbörse hat heute ihr Geschäft zu der üblichen Zeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. Es entwickelte sich eine rege Umsatztätigkeit. Die Stimmung war allgemein sehr zuversichtlich. Britische Rentenwerte lagen schwach, Devisenwerte dagegen haussieren, die Arbitragewerte spiegelten die internationale Entwertung des Pfundes klar wider.

Holzverhandlungen mit Frankreich ergebnislos

Die von der polnischen Gesandtschaft in Paris mit dem französischen Handelsministerium geführten Verhandlungen, die auf eine Revision des französischen Einfuhrverbotes für Holz abzielten, haben kein Ergebnis gebracht. Es ist weder gelungen, eine Zurücknahme des Verbotes zu erwirken, noch hat Polen die von ihm angestrebte Ausnahmestellung bezüglich des Holzexports nach Frankreich erreichen können. Das einzige, was gewährt worden ist, ist, dass die bis zum 5. September nach Frankreich abgefertigten Holzsendungen nach Frankreich hereingenommen werden dürfen. Bisher war als Stichtag der 3. September festgesetzt, so dass lediglich eine Verlängerung um zwei Tage erzielt worden ist.

Der polnische Paraffinexport

Die Ausfuhr von Paraffin, das zu den hauptsächlichsten Exportartikeln der polnischen Naphthaindustrie *gehört, betrug im Juli über 1400 t, d. s. 15 Prozent* mehr als im Vormonat. Die erzielten Preise hielten sich nach wie vor auf 7,5 Dollar per dz cif europäischer Hafen. Für das nächste Jahr befürchten die polnischen Exporteure von Paraffin das Auftreten einer stärkeren Konkurrenz von seiten Russlands.

Schönfärberei, die nur schadet

Wie sollen Konjunkturberichte aussehen?

Die Warschauer Handelsbank, die heute die bedeutendste polnische Grossbank darstellt, gibt seit einiger Zeit — nach dem Vorbild der deutschen D-Banken und anderer ausländischen Geldinstitute — monatliche Konjunkturberichte heraus, die in gewissem Sinne als eine wertvolle Ergänzung der amtlichen Berichte des Konjunkturforschungsinstituts und der Landeswirtschaftsbank angesehen werden können. Soeben ist ihr Bericht für Juli und August herausgekommen, der insofern bemerkenswert ist, als er sich in einen auffallenden Gegensatz zu der letzten, bekanntlich stark angefeindeten Diagnose des Konjunkturforschungsinstituts stellt und einleitend eine leichte Besserung der Wirtschaftslage festzustellen versucht. Im weiteren Verlaufe des Berichts wird ausgeführt: Der Juli-Ultimo wickelte sich in den Geldinstituten völlig normal ab, wobei eine vorsorgende Bankenpolitik es ermöglichte, sich recht flüssig zu halten und in der Auswahl der Kunden eine sorgfältige Auslese zu treffen. Das Tempo des Einlagenabflusses, der während der zwei kritischen Monate Mai und Juni eine Summe von 86 Mill. Złoty erreichte, hat sich in der Berichtsperiode wesentlich verlangsamt: dadurch war es den polnischen Banken möglich, jenen Wirtschaftszweigen unter die Arme zu greifen, denen angesichts der allgemeinen Depression ein Stillstand droht. Der belebende Einfluss der polnischen Banken liess sich auch ausserhalb ihres normalen Wirkungskreises beobachten, d. i. dort, wo sie bislang nicht die ausschliessliche Kreditquelle bildeten, nämlich in erster Linie in Danzig und sodann in Oberschlesien, wo ein Teil der berg- und hüttenmännischen Industrie von den deutschen D-Bankfilialen mit Geldern alimentiert wurde. In dem einen wie in dem anderen Falle konnten die polnischen Banken in vollem Sinne des Wortes die Lücke ausfüllen (?), die durch die zeitweilige Schliessung der deutschen Banken entstanden war.

Als Beweis des Vertrauens, das der polnische Markt im Ausland weckt, mögen, so erklärt die Warschauer Handelsbank, bedeutende Finanztransaktionen dienen, die in der Berichtszeit abgeschlossen werden konnten. Es handelt sich um die Finalisierung von drei Auslandsanleihen, während die Verhandlungen hinsichtlich des Abschlusses einer vierten Anleihe schon recht fortgeschritten sind. So haben die französischen Banken letztens der polnischen Landwirtschaft einen Getreideregisterpfandkredit in Höhe von 150 Millionen Frcs. erteilt, ferner wurde durch Vermittlung der Warschauer Handelsbank bei englischen Banken für Brückenbauzwecke ein Darlehen in Höhe von 300 000 Pfund Sterling aufgenommen, und schliesslich wurde für den Bau einer 150 km langen Strasse durch die italienische Strassenbaugesellschaft Puricelli ein Kredit in Höhe von 2 Mill. Dollar seitens der Banca Commerciale Italiana gewährt. Endlich wurde noch bei schweizerischen Banken für den Ankauf von Autobussen durch die Stadt Warschau bei der Firma Saurer eine Anleihe in Höhe von 2 Mill. Dollar perfektioniert. In seinem weiteren Teile gibt der Bericht eine Darstellung der budgetären Lage, wobei er der Ansicht Ausdruck gibt, dass die Sparmassnahmen der Regierung eine Sanierung des Staatshaushaltes herbeigeführt haben. Die Darstellung schliesst mit einer Schilderung der Situation in den einzelnen Wirtschaftszweigen ab.

Es ist im allgemeinen zu begrüssen, dass die polnischen Banken nach dem Vorbild der grossen ausländischen Finanzinstitute auch ihrerseits versuchen, von Zeit zu Zeit einen Ueberblick über die Wirtschafts- und Finanzlage zu vermitteln, wozu sie um so mehr berufen erscheinen, als ihnen bei der engen Verflechtung mit der Wirtschaft ein guter Einblick in die Situation der einzelnen Gebiete gewährt wird. Andererseits mutet es aber etwas merkwürdig an, wenn die Warschauer Handelsbank, die ja ein privates Bankinstitut darstellt, in den Chor der berufsmässigen amtlichen Optimisten einstimmt und sich, wie der letzte Bericht zeigt, sogar dazu berufen fühlt, die letzten Auslassungen des Konjunkturforschungsinstitutes gewissermassen zu korrigieren. Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, dass die Warschauer Handelsbank, wie wir erfahren, gelegentlich des Erscheinens des letzten Berichtes des Konjunkturforschungsinstituts, der bekanntlich infolge der ungeschminkten Darstellung der Verhältnisse recht viel Staub aufgewirbelt hat, die personellen Verschiebungen und die Massregelung eines Beamten im Konjunkturforschungsinstitut durchgesetzt hat. Kein Beobachter der polnischen Wirtschaftslage wird bei allem Bemühen, Besserungssymptome festzustellen, zu dem Ergebnis gelangen können, dass die Wirtschaftslage in der letzten Zeit eine Entspannung erfahren hat. Der Verfasser des Berichtes der Warschauer Handelsbank hätte sich nur der Mühe unterziehen und die Statistik der letzten Monate, soweit sie Konkurse, Wechselprotestziffern, Auflösungen von Industrieunternehmungen, oder schon die Ergebnisse des August-Aussenhandels, die gleichfalls eine beredte Sprache sprechen, nachlesen müssen, um zu einem anderen Ergebnis zu gelangen. Mit schönfärberischen Berichten allein wird es sicherlich nicht gelingen, die Konjunktur gewaltsam anzukurbeln.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 22. September 1931.

Auftrieb: Rinder 567 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2190, Kälber 489, Schafe 143, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 3389.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten).

Rinder:	
Ochsen:	
a) vollfleischige ausgemästete,, nicht angespannt	100—108
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	76—86
c) ältere	60—68
d) mäßig genährte	50—54
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	86—92
b) Mastbullen	70—80
c) gut genährte, ältere	58—64
d) mäßig genährte	46—56
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	96—110
b) Mastkühe	80—90
c) gut genährte	52—62
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	92—110
b) Mastfärsen	80—90
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	50—54
Jungvieh:	
a) gut genährtes	50—54
b) mäßig genährtes	44—48
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	108—120
b) Mastkälber	96—106
c) gut genährte	84—94
d) mäßig genährte	70—80
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	100—116
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	80—88
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	140—152
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	128—136
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	116—120
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	100—108
e) Sauen und späte Kastrate	110—130
f) Bacon-Schweine	108—116

Marktverlauf: sehr ruhig.

Märkte

Getreidepreise im In- und im Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 14. bis 20. September 1931, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Kurse verstehen sich für 100 kg in zł:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	23.875	21.31	22.375	21.06
Krakau	23.50	23.00	25.50	22.18
Danzig	22.49	22.49	26.81	20.10
Lemberg	21.25	20.50	—	20.25
Lublin	21.28	21.00	20.50	20.625
Posen	21.17	21.67	23.50	19.625
Auslandsmärkte:				
Berlin	45.37	38.80	—	29.00
Hamburg	22.46	—	15.12	16.11
Prag	34.71	40.13	35.64	30.75
Brünn	34.85	38.28	36.64	28.64
Wien	33.44	35.53	42.50	31.25
Liverpool	20.85	—	—	20.34
Chicago	16.64	16.11	20.20	14.95
Buenos Aires	20.23	—	—	17.67

Produktenbericht. Berlin, 22. September. Fester Lieferungsmarkt. Die Produktenbörse zeigte heute wieder ihr normales Aussehen, im Mittelpunkt der Erörterungen stand allerdings weiterhin die Entwicklung der internationalen Finanzlage. Nach ruhigem, aber stetigem Vormittagsverkehr setzte sich zu Börsenbeginn eine Befestigung durch, von der aber in der Hauptsache nur die späteren Sichten des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes profitieren konnten, so dass eine an sich gesunde Reportbildung zu verzeichnen ist. Weizen setzte 3.50 bis 4 Mark, Roggen 1.50 bis 2 Mark höher ein, während Septemberlieferung lediglich gut behauptet blieb. Das Inlandsangebot war besonders in den Vormittagsstunden eher etwas reichlicher als in den letzten Tagen, die Forderungen waren

allerdings etwas erhöht. Weizen wurde von den Mühlen zu etwa 1 Mark, Roggen zu 1 bis 2 Mark höheren Preisen aus dem Markte genommen. Für Weizenmehl ist eine nennenswerte Geschäftsbelebung noch nicht zu verzeichnen, die Preise waren kaum verändert, Roggenmehl hat zu 25 Pfg höheren Preisen laufenden Absatz. Hafer konnte seinen Preisstand am Lieferungsmarkt gleichfalls stärker bessern als im Promptgeschäft, immerhin ist eine leichte Geschäftsbelebung festzustellen. Gerste liegt ruhig.

Berlin, 22. September. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 210—213, Roggen, märk., neu 185—187, Futter- und Industriegerste 148 bis 155, Hafer, märk. 132—140, Weizenmehl 26.25 bis 32.25, Roggenmehl 25.50—28.25, Weizenkleie 10.60 bis 10.90, Roggenkleie 9.25—9.50, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.40—13.60, Trockenschnitzel 6.50—6.60, Soyaschrot, ab Hamburg 11.50, ab Stettin 12.20.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 22. September. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: September 229—231, Oktober 230—230.50, Dezember 230—232; Roggen: Lokogewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: September 198.50—200—199.75, Oktober 196—198, Dezember 196 bis 198; Hafer: September —.—, Oktober 148 bis 149.50, Dezember 150.

Vieh und Fleisch. Berlin, 22. September. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1932, darunter 677, Bullen 568, Kühe und Färsen 687, Kälber 2260, Schafe 4795, ohne Kommission 152, Schweine 13 521. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2802. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—37, sonstige vollfleischige jüngere 31—34, fleischige 29—31, gering genährte 25—27 Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 33—37, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—34, fleischige 27—30, gering genährte 23—26; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 26—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21—24, fleischige 17—20, gering genährte 13—15; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 32—35, vollfleischige 23—31, fleischige 24—27; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 20—27. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 47—54, mittlere Mast- und Saugkälber 43—52, geringe Kälber 30—40. Schafe: Mastlämmer und 1. Weidemast 39—40, jüngere Masthammel 2. Stallmast 47—50, mittlere Mastlämmer. ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 42—45, 2. 30—33, fleisch. Schafvieh 33—38, gering genährtes Schafvieh 15—27. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 59—60, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 58—59, vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 56—58. vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 53 bis 55, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 48—51, Sauen 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlusten ein ,müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Marktverlauf: Bei Rindern schleppend, bleibt Ueberstand, Kälbern glatt, Schafen ruhig, geringe Ware schwer verkäuflich, Schweinen glatt, schwere, fette Ware gesucht.

Kartoffeln. Berlin, 21. September. Speisekartoffeln. Weisse 1.20—1.30, rote und Odenwälder blaue 1.30—1.40, andere gelbfleischige 1.40 bis 1.60. Fabrikkartoffeln 5¼—6¼ Pfennig pro Stärkeprozent.

Getreide. Posen, 23. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen neu, ges. u. trocken	20.00—21.00
Roggen neu, ges. u. trocken	21.50—22.00
Mahlgerste	19.50—20.50
Braugerste	23.50—24.50
Hafer	19.50—20.50
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.50—13.25
Raps	28.00—29.0
Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.30—2.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Heu, lose	5.50—6.00
Netzeheu	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.35—8.10

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to., Weizen 45 to.

Getreide. Warschau, 22. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in zł. im Grosshandel, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 20.75—21.25, Weizen 23—23.50, Einheitshafer 21—23, Sammelhafer 20—20.50, Grützgerste 20—21, Braugerste 22—24, Weizenluxusmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl nach Vorschrift 37—39, mittlere Weizenkleie 14—14.50, Roggenkleie 12—12.50, Rapskuchen 17—18, Winterraps 29—31, Viktoriaerbsen 26—30. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 22. September. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 13—13.25, Weizen 130 Pfd., bunt 12.75—13, Weizen, 124 Pfd., rot 11.75 bis 12, Roggen, 120 Pfd. 13, Gerste, feine 15—16, Gerste, mittel 14—15, Futtergerste 12—12.50, Hafer 11.50—11.75, Viktoriaerbsen 15—16, Grüne Erbsen 15 bis 17, Roggenkleie 8.25—8.50, Weizenkleie, grobe 8.50, Blaumohn 36—38, Gelbsenf 22—24. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 6, Roggen 1, Gerste 69, Hülsenfrüchte 7, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 8.

Heu und Stroh. Berlin, 22. September. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh, drahtgepresst 0.60 bis 0.80, Weizenstroh, drahtgepresst 0.45—0.55, Haferstroh, drahtgepresst 0.50—0.60, Gerstenstroh, drahtgepresst 0.50—0.60, Roggenlangstroh 0.60—0.80, Roggenstroh, bindfadengepresst 0.40—0.50, Weizenstroh, bindfadengepresst 0.35—0.50. Häcksel 1.25—1.35, Heu, handelsüblich, ges. trocken 1.25—1.55, gutes Heu, 1. Schnitt 1.70—2.20, Luzerne, lose 2.30—2.60, Thymothee, lose 2.30—2.60, Kleeheu, lose 2.20—2.45, Heu, drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz.

Danziger Börse

Danzig, 22. September. Scheck London —.—, Dollarnoten 5.17 Geld, Reichsmarknoten 121.85, Złotynoten 57.55.

An der Danziger Börse wurden auch heute nur die Devisenkurse amtlich festgestellt, während die Wertpapierbörse ausfiel. Infolge der Schliessung der Londoner Börse wurde der Sterling-Kurs, sowohl Scheck wie Auszahlung, gestrichen. Reichsmarknoten notierten 121.73—97. Auch der Złoty kam schwächer mit 57.49—61 für Noten und 57.48—59½ für Auszahlung Warschau. Kabel New York wurde mit 5.1319 bis 5.1421 gegen Danziger Gulden notiert. Dollarnoten werden im Freiverkehr mit 5.17 Geld gesprochen.

Umsätze: 18 000 Reichsmarknoten, 120 000 Warschau, 20 000 Złotynoten, 160 000 Paris usw.

Warschauer Börse

Warschau, 22. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.94—9.9275, Goldrubel 4.835, Tscherwonetz 0.37 Dollar, deutsche Mark 211.40—211.45.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.20, Belgrad 15.75, Berlin 211.92—207.60, Bukarest 5.32½, Danzig 173.45, Helsingfors 22.40, Spanien 81.00, Kopenhagen 221.00, Oslo 221.00, Sofia 6.47, Stockholm 233.25, Wien 125.48, Italien 45.00, Montreal 8.25.

Amtliche Devisenkurse

	22. 9 Geld	22. 9 Brief	21. 9. Geld	21. 9. Brief
Amsterdam	358.40	361.20	—	—
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.01	124.63
Helsingfors	—	—	—	—
London	—	—	—	—
New York (Scheck)	8.905	8.945	—	—
Paris	34.96	35.14	—	—
Prag	26.38	26.51	26.38	26.51
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.30	239.50
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	173.98	174.84	174.67	174.93

Tendenz: schwach.

Fest verzinsliche Werte

	22. 9.	21. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	44.50	44.30
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	62.00	63.00
10% Eisenbahn Konvert Anleihe (100 zł)	100.00	100.00
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungs Anleihe (100 G. zł)	—	83.50
7% Stabilisierungs Anleihe	—	—

Industrieaktien

	22. 9.	21. 9.		22. 9.	21. 9.
Bank Polski	115.00	115.0	Węgiel	—	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	13.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	42.50	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	7.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—		Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukro	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz schwach.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Schlusskurse) **Posener Börse**

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	23. 9.	22. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	43.50+
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	92.00G
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	86.00B	88.50B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	30.00B	31.00+
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	15.00B	15.50B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	82.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	23. 9.	22. 9.		23. 9.	22. 9.
Bank Polski	113.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—		Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—		Zw. Ctr. Masz.	—	

Tendenz: schwach.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	22. 9. Geld	22. 9. Brief	21. 9. Geld	21. 9. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
Buenos Aires	0.998	1.002	1.068	1.072
Canada	3.896	3.904	4.126	4.134
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Kairo	18.48	18.52	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
London	17.98	18.02	19.23	19.27
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.253	0.255	0.253	0.255
Uruguay	1.698	1.702	1.698	1.702
Amsterdam	169.88	170.22	169.88	170.22
Athen	5.45	5.46	5.45	5.46
Brüssel	58.64	58.76	58.61	58.73
Budapest	73.31	73.45	73.33	73.47
Danzig	81.92	82.08	81.92	82.08
Helsingfors	10.60	10.62	10.60	10.62
Italien	22.03	22.07	22.03	22.07
Jugoslawien	7.455	7.469	7.453	7.467
Kaunas (Kowno)	42.03	42.11	42.03	42.11
Kopenhagen	112.14	112.36	112.47	112.69
Reykjawik 100 Kronen	92.26	92.44	92.36	92.54
Lissabon	18.48	18.52	18.56	18.60
Oslo	112.14	112.36	112.36	112.58
Paris	16.52	16.56	16.51	16.55
Prag	12.477	12.497	12.477	12.497
Schweiz	82.22	82.38	82.32	82.48
Sofia	3.054	3.060	3.054	3.060
Spanien	36.96	37.04	37.91	37.99
Stockholm	112.29	112.51	112.59	112.81
Wien	59.17	59.29	59.17	59.29
Talinn	112.49	112.71	112.49	112.71
Riga	81.34	81.50	81.34	81.50
Warschau	—	—	—	—

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

A. Z. B. 1. **Rentenablösung.** Eigentümerin der Hypothek ist doch nicht die Kreiskasse, sondern die frühere Deutsche Mittelstandskasse. Das Bezirkslandamt in Posen (Okręgowy Urząd Ziemski in Poznań) behauptet, der Rechtsnachfolger der früheren Deutschen Mittelstandskasse zu sein. Deshalb kann doch nur diese Stelle und nicht die Kreissparkasse die löschungsfähige Quittung ausstellen, vorausgesetzt, daß die Kreissparkasse nicht die grundbuchliche Eigentümerin der Hypothek ist. Uebrigens war die vorzeitige Ablösung des Rentenkapitals nur mit besonderer Genehmigung des Bezirkslandamtes möglich, da das Gesetz vom 14. 2. 1922 (Dz. U. R. P. Nr. 12 von 1922, Pos. 105) die vorzeitige Tilgung von auf Rentengütern im ehemals preußischen Teilgebiet grundbuchlich eingetragenen Renten suspendiert hat. Infolgedessen könnte noch eventuell ein Restanspruch bestehen, dessen Rechtmäßigkeit jedoch noch besonders geprüft werden müßte.

2. **Wenden Sie sich an die „Credit“ in Poznań, ul. Wjazdowa 3.**

3. **Verpachtung von Gemeindeland.** Grundsätzlich ist das Gemeindeland bei der öffentlichen Verpachtung an den Meistbietenden zu verpachten. Doch sind hierbei auch die örtlichen Verhältnisse besonders in Betracht zu ziehen. In erster Linie soll der Zuschlag solchen Gemeindeangehörigen erteilt werden, die wenig oder gar kein Land besitzen, dann folgen die kleinen Landwirte, und erst nach deren Befriedigung könnte der Zuschlag auch den größeren Landwirten erteilt werden. Da die Pachtverträge durch den Starosten bestätigt werden müssen, ist eine Beschwerde in besonders krassen Fällen an den Starosten angebracht.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.
10. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

20 000 Złoty — Nr. 176 831.

10 000 Złoty — Nr. 92 579, 182 440.

5000 Złoty — Nr. 38 384, 43 172, 60 253, 150 451, 161 042.

3000 Złoty — Nr. 60 799, 61 163, 72 331, 72 856, 85 056, 205 751, 208 364, 208 793.

2000 Złoty — Nr. 10 801, 18 925, 74 033, 87 598, 89 589, 109 412, 139 728, 151 364, 164 645, 175 938, 178 759, 180 919, 185 044, 192 786, 202 318, 204 232, 208 876.

1000 Złoty — Nr. 5749, 24 515, 24 798, 26 186, 30 293, 31 496, 49 509, 53 279, 59 261, 64 562, 66 945, 89 581, 104 744, 108 499, 108 669, 111 357, 144 254, 146 633, 160 890, 175 583, 180 767, 181 363, 187 942, 188 507, 189 512, 194 315, 201 774, 206 693, 208 521.

500 Złoty — Nr. 1160, 1379, 2849, 5160, 5370, 6065, 7289, 8221, 8526, 8615, 10 028, 13 613, 15 719, 17 559, 18 290, 20 205, 906, 22 019, 573, 783, 25 461, 840, 886, 26 208, 411, 28 323, 30 342, 870, 33 209, 801, 34 835, 35 655, 815, 38 872, 41 701, 42 014, 45 051, 920, 49 911, 51 015, 773, 52 321, 901, 55 944, 61 243, 64 548, 65 281, 67 401, 71 071, 449, 953, 73 428, 78 251, 789, 81 515, 628, 924, 86 614, 754, 88 222, 89 040, 90 597, 93 379, 426, 94 532, 95 679, 97 913, 99 500, 104 660, 105 099, 195, 107 231, 910, 108 524, 743, 111 908, 113 354, 772, 886, 115 815, 116 359, 118 226, 120 104, 201, 121 176, 766, 124 493, 125 073, 126 067, 129 107, 130 187, 131 008, 132 011, 472, 133 207, 463, 546, 134 444, 138 354, 140 673, 967, 141 816, 913, 144 194, 145 202, 148 005, 150 313, 571, 152 931, 155 937, 156 660, 159 894, 162 567, 163 013, 165 508, 166 173, 465, 169 316, 173 280, 174 709, 175 425, 480, 176 279, 358, 178 583, 990, 180 197, 184 425, 871, 186 147, 187 494, 512, 191 309, 192 905, 194 019, 195 544, 720, 197 403, 965, 198 444, 201 561, 202 324, 919, 959, 203 257, 205 286, 554, 206 861, 209 062, 328, 597.

Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag am Sapiehaplatz zeigte bei ganz empfindlich kühler Witterung recht lebhaften Verkehr. Die Warenzufuhr war wieder sehr groß, die Kauflust zufriedenstellend. Bei besonders großer Auswahl an Aepfeln und Birnen wurden folgende Preise gefordert: für erstere pro Pfund 20—40, letztere 20—35 Gr. Weintrauben 0.90—1.50, Pflaumen bei geringer Zufuhr 20—30, Rhabarber 20, Preißelbeeren 60—70. Für Tomaten zahlte man 20—30, für ein Pfund Kürbis 10—15, Spinat 20—30, Bohnen 20—25, Kartoffeln 4 Gr.; ein Bund Mohrrüben 10, Kohlrabi 10 bis 15, rote Rüben 10, Zwiebeln 15—20, Gurken pro Stück 10—40, Zitronen 10—15; ein Kopf Weißkohl kostete 10—30, Rotkohl 25—40, Blumenkohl 30—80, Wirsingkohl 20—50, ein Pfund Wachsbohnen 40 Gr. Der Pilzmarkt zeigte ein verhältnismäßig reiches Angebot an Pfifferlingen zum Preise von 25—30, Steinpilze 50—80, Grünlinge 30—40, Butterpilze 30—40, Reizker 60—80. — Die Preise für ein Pfund Tafelbutter betrugen 2.20—2.30, für Landbutter 1.90—2.10, Weißkäse 50—70, das Liter Sahne 2—2.20, Milch 28 Gr., für die Mandel Eier 2.20—2.40. Bei lebhafter Nachfrage wurde für eine Ente 3—6, für Rebhühner pro Paar 1—1.50, für ein Huhn 2—4, eine Gans 6—8, ein Paar Tauben 1.80—1.90, eine Pute 8—12 Złoty gezahlt. — Der Fleischmarkt bot das gewohnte Bild. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend, die Preise folgende: Schweinefleisch 1.10,—1.40, Schweinsleber 1.40, Kalbsleber 1,60 bis 1,80, Kalbfleisch 1 bis 1,30, Rindfleisch 1,20—1,50, Hammelfleisch 1,40, Räucherspeck 1,50, roher Speck 1,30, Schmalz 1,60. — Die Fischstände zeigten wenig Angebot an lebender Ware. Für 1 Pfd. Hechte forderte man 2,00, Schleie 1,60, Karauschen 1,60, Barsche 1,20—1,50, Weißfische 0,80—1,00, Krebse pro Mandel 1,50 bis 2,50 Złoty.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Die exotische Kusine“. (Komödie von Verneuille.)
Sonnabend: „Ehemann aus Höflichkeit“. Komödie von Ruszkowski und Abramowicz. (Gastspiel Leszczyński.)
Sonntag: „Ehemann aus Höflichkeit“. (Gastspiel Leszczyński.)
Montag: „Ehemann aus Höflichkeit“.
Varieté (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:
Apollo: „Buster Keaton an der Front“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Nacht nach dem Börsenkrach“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Renaissance: „Die Frau im Mond“.
Słońce: „Er und seine Schwester“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Das gefährliche Paradies“. Ein Wunder der Farbenphotographie. (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 23. September

Sonnenaufgang 5.22, Sonnenuntergang 17.34. Mondaufgang 16.55, Monduntergang 1.07.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 5 Grad Cels. Nordwinde. Barometer 755. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste + 5 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 24. September

Trocken und zeitweise heiter. Nachts strichweise Bodenfröste. Auch am Tage kühl. Nordöstliche Winde.

Wasserstand der Warthe am 23. September: + 0,62 Meter.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 20. bis 26. September. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, Wrocławska 31; Apteka 27. Grudnia, 27. Grudnia 18; Apteka im. Karola Marcinkowskiego w Bazarze, ulica Nowa. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha, Ecke ul. Niegolewskich. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben die Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Zwangsversteigerungen

em. Freitag, 25. d. Mts., vorm. 10 Uhr auf dem Marktplatze in Moschin: ein Autobus „Citroën“, ein Lastauto „Berliot“, Nachttisch und Blumenständer.

Pfänderversteigerung.

Die nächste Pfänderversteigerung von Nr. 49 557 bis Nr. 60 286 und die nicht weiter prolongierten von Nr. 108 810 bis Nr. 113 064 des hiesigen Städtischen Pfandleihamts findet vom Donnerstag, dem 8. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr in dem Saale von Jarocki, ul. Masztalarska 8 (Marstallstraße), statt. Die Prolongierung der Gegenstände wird bis Mittwoch, den 7. Oktober d. J., angenommen.

Filmschau

„Er und seine Schwester“

Wieder läuft im Kino Słońce ein tschechischer Tonfilm mit dem köstlichen tschechischen Komiker Vlasta Burian, den das Posener Publikum vor kurzem als „falschen Feldmarschall“ kennen lernte. Seine Partnerin ist die reizende Anny Ondra. Die ganze Geschichte spielt in einem großen Revuetheater, in dem die kleine Anny brennend gern als Schauspielerin auftreten möchte. Der Diplomatie und den Kniffen ihres Bruders (Burian), der als Briefträger überall Bekannte hat, gelingt es, dem Schwesterchen die Stelle zu verschaffen. Es entstehen die komischsten Situationen, es türmen sich vor der neuen kleinen Schauspielerin die schwierigsten Hindernisse auf, der „große Bruder“ räumt alles aus dem Wege. Ein happy end ist auch da. Was will man noch!

Die ausgezeichneten Darbietungen des Posener Meister-Vokalquartetts erweckten wieder den verdienten stürmischen Beifall des Publikums. Da die vier Künstler nur noch bis Sonntag, den 27. d. Mts., auftreten, sollten Musikliebhaber nicht versäumen, sich diese wirklich guten musikalischen Leistungen noch einmal anzuhören.

„Buster Keaton an der Front“

Kino Apollo

Dieser Film wird vom Publikum natürlich freudigst entgegengenommen. Aus Versehen wird der arme, unbeholfene Keaton Soldat und kommt nach Frankreich. Unbeabsichtigt und ohne sein Schicksal und seine Aufgabe als Soldat zu begreifen, besteht er mit seinem ewig gleich hilflos ernsten Gesicht, hinter dem sich, man weiß es nicht recht, Dummheit oder Weisheit verbirgt, die grotesksten Abenteuer. Nicht jeder wird über diese alles negierende Komik lachen können. Denn dieses Mal wird der Krieg als solcher verspottet und karikiert. Viele lachen hemmungslos. Interessant ist dieser Blick in die unbefangene, von keiner Problematik beschwerte amerikanische Seele, die so etwas fertig bringt, auf jeden Fall.

men habe. Er sei mit einem Mercedes-Wagen nach Steinamanger gekommen und habe unterwegs einem Gutsbesitzer gesagt, er käme aus Leningrad, wo er eine Fabrik montiert habe. Riesen habe auf der Post einen postlagernden Brief abgeholt und sei dann spurlos verschwunden. Er habe beim Verlassen Ungarns die Grenze nicht mit dem Auto, sondern mit dem Zuge passiert. Bei Riesen sei zudem bei seiner Verhaftung eine Reihe Zeitungsausschnitte über das Attentat vorgefunden worden. Der ungarische Kellner Geza Toth, der, wie bereits berichtet, auf die Denunziation einer Frau hin als angeblicher Attentäter in Budapest verhaftet wurde,

befindet sich noch im Budapester Polizeigefängnis und wird weiter verhört.

Es wurde festgestellt, daß er sich im Auslande aufgehalten und dort mit den Kommunisten in Verbindung getreten war. Toth leugnet seine Teilnahme am Attentat und beschuldigt die Frau eines Liebe-Racheaktes. Es heißt, daß man in Budapester Kriminalkreisen den Verdacht gegen Leibnitz aufgegeben hat.

Attentäter in Polen gefaßt?

Die polnische Polizei hat heute in Zawiercie bei Sosnowice einen Schreiner aus Ungarn namens Ludwig Kiszely verhaftet. Wie festgestellt wurde, hat der Verhaftete bald nach der Eisenbahnkatastrophe von Bia Torbagy Ungarn ohne Paß verlassen, um durch die Tschechoslowakei nach Polen zu wandern. Man hat den Verdacht, in ihm einen Mittäter an dem Attentat gefunden zu haben. Kiszely wird in Kielce in Gegenwart des ungarischen Konsulatsbeamten verhört werden.

7 Tage auf dem Wrack

Die wunderbare Rettung der deutschen Ozeanflieger

Was kaum noch anzunehmen war, ist doch noch glückliche Wahrheit geworden: die Ozeanflieger Johannsen, Rody und Vayga leben und sind geborgen. Fast sieben Tage lang haben die Flieger auf dem Wrack ihres Flugzeuges im Meer treibend zugebracht. Einmal fuhr ein Dampfer nahe vorbei, sie wurden aber nicht bemerkt. Welche Qual! Dann kam die „Belmoira", das Motorschiff, von dem sie gerettet wurden. Auch das, so fürchteten sie schon, schien weiterzufahren. Aber es drehte bei, es kam heran, es rettete sie.

Noch wissen wir nichts von den Empfindungen, die die Schiffbrüchigen beseelt haben. Etwa 150 Kilometer von der Küste Neufundlands sind sie gefunden worden. Wegen eines Motordefekts hatten sie auf das Meer niedergehen müssen. Es ist kein Wunder, daß sie nach sieben Tagen Aufenthalt auf dem gebrechlichen, engen, im Wasser liegenden Flugzeug erschöpft waren.

New York, 22. September.

Die wunderbare Rettung der drei Junkers-Ozeanflieger, die gestern vor der Küste Neufundlands von dem Dampfer „Belmoira" gerettet wurden, ist einer der merkwürdigsten, abenteuerlichsten Fälle in der Geschichte der Ozeanfliegerei. Rody und Johannsen sind ebenso wie ihr Passagier, der Portugiese Veiga, durch die Qualen auf ihrem Flugzeugwrack so kraftlos, daß sie bisher nur einen Bruchteil ihrer furchtbaren Erlebnisse berichten konnten.

Als ihr Flugzeug am Montag der vorigen Woche 80 Meilen von der Küste Neufundlands entfernt, den Dampfer „Pennland" siegessicher umkreiste, wurde es durch plötzlichen Maschinendefekt zum Niedergehen gezwungen. Ueber 158 Stunden trieben die drei auf ihrem Junkers-Landflugzeug, nur 80 Meilen von der Ostspitze Neufundlands entfernt.

Am vierten Tage ihres Schiffbruchs passierte in einer Entfernung von nur einer Meile ein Dampfer das treibende Flugzeug, und die Flieger feuerten die letzten ihnen noch verbliebenen Signalraketen ab. Aber des diesigen Wetters wegen blieben die Signale unbeachtet, und als das Schiff wieder in ruhiger Fahrt am Horizont verschwand, gaben sie alle Hoffnung auf. Sie sahen den langsamen, aber sicheren und qualvollen Tod vor Augen.

Noch immer hielt sich das Flugzeugwrack schwimmend, das Vorderteil tief im Wasser, während das Schwanzende, auf dem sich der Ausguckposten festgeklammert hielt und ein provisorischer Mast mit weißen Hemdfetzen als Notsignal aufgerichtet war, weit hinausragte. Die letzten Nahrungsmittel, ein Dutzend Bananen und Aepfel und zwei Laibe Brot waren aufgebraucht, die letzte Portion Trinkwasser war verteilt worden. Zunächst litten die Flieger an einem rasenden Durstgefühl, bis sie sich langsam dem Zustande der Agonie näherten.

Völlig apathisch wechselten sich die beiden Deutschen am Ausguck ab, während der Portugiese, dessen Bein bei dem Niedergehen auf das Wasser verletzt worden war, auf dem oberen Rumpfende gebettet lag. Als die Rauchfahne der „Belmoira" sichtbar wurde, flackerte wieder etwas wie Hoffnung in den Herzen der drei Leute auf. Sie wurde schnell wieder erstickt, als sie aus dem Kurs des Frachtdampfers bemerkten, daß seine Route ihn mehrere Meilen vom Wrack entfernt passieren lassen würde.

Was die Flieger empfanden, als das Schiff dessen Mastposten mit dem Fernglas scharfen Ausguck nach den Verschollenen hielt, werden sie in Worten nicht beschreiben können. Sie befanden sich in einem extremen Zustand der Erschöpfung, konnten kein Wort hervorbringen und den Rettern nicht einmal die Hand reichen. Erst an Bord der „Belmoira" gewannen sie langsam die Besinnung zurück. Ihre ersten Gedanken galten den Angehörigen, die von dem Schiffsfunker sofort von der glücklichen Rettung benachrichtigt wurden. Die glückliche Rettung haben die Flieger dem Umstande zu verdanken, daß in den Tragflächen des Flugzeuges Luftschläuche eingebaut waren, die das Flugzeug über Wasser hielten; auch die leeren Benzintanks mußten als Schwimmer dienen.

Der Dampfer „Belmoira" ist auf der Fahrt von New York nach Europa unterwegs und wird als nächsten Hafen wahrscheinlich Kopenhagen anlaufen.

60000 im Gefängnis

Ziffern aus dem polnischen Gerichtswesen

Wir durchleben schwere Zeiten. Zeiten einer furchtbaren Anspannung nicht nur rein wirtschaftlicher Natur. Wir sind heute leider schon einen großen Schritt weiter gekommen auf der Bahn nach abwärts, stehen im Zeichen der Folgen einer jahrelangen Krise, die das Volk zermürbt und brüchig macht. Die Elendsbilder, die wir täglich zu schauen haben, finden ihre getreue Registrierung in den Ziffern aus dem Gerichts- und Gefängniswesen, das sich mit der Liquidierung aller jener Taten zu befassen hat, welche die gequälte Menschheit auf ihren Abwegen begangen hat.

Dieser Liquidierung dient der große Amtskörper, dem der Kampf gegen Vergehen und Verbrechen und allen möglichen Uebertretungen vom Staat und von der Bevölkerung übertragen worden ist. Er umfaßt Richter und Untersuchungsrichter, Staats- und Rechtsanwälte, Gerichts-, Polizei- und Gefängnispersonal, bildet eine Organisation, welcher der Schutz der Rechtsordnung im Staate obliegt. In Polen gibt es nach der letzten Statistik 3107 Richter, 385 Staatsanwälte und über 6000 Rechtsanwälte und Anwärter.

Durch ihre Hände gehen die Berge von Akten, Protokollen, Vernehmungen, Verhandlungen, Urteilen. Von ihrem Spruch und ihrer Tätigkeit sind alle jene abhängig, die irgendwie mit den Gesetzesparagraphen in Konflikt gekommen sind. Und deren Zahl ist nicht gering! In den polnischen Gefängnissen saßen zu Monatsbeginn 60 219 Personen, von denen ein Drittel Untersuchungsgefangene waren. Im übrigen gliederten sich die Insassen der Gefängnisse in 2785 politische Häftlinge, 126 Militärgefangene, 899 Jugendliche und 478 Personen, die wegen administrativer Vergehen verhaftet worden waren. Die beiden Appellations-Gerichtssprengel Wilna und Lublin haben die Belegungsstärke ihrer Gefängnisse zum Teil erheblich überschreiten müssen, weil täglich neue Gefangene eingeliefert werden, ohne daß eine entsprechende Zahl zur Entlassung käme.

Sehr interessant sind die Zahlen über die Rechtsanwälte in Polen. Im Jahre 1929 gab es noch 4171, im Jahre 1930 bereits schon 4665 und gegenwärtig über 5000. Diese unerhört starke Zunahme der Anwaltsziffer ist der sprechendste Beweis für die immer allgemeiner werdende Flucht aus dem Richterstande.

Im Zusammenhang mit der in manchen Gegenden recht starken Ueberfüllung des Rechtsanwaltsberufs verdient die Feststellung eine besondere Erwähnung, daß von den juristischen Fakultäten im Laufe der letzten zehn Jahre 7986 Diplome ausgestellt worden sind und im Studienjahr 1930 allein bei der juristischen Fakultät der Warschauer Universität die Rekordzahl von 5000 Studenten eingetragen war. Beim letzten Semester waren mehr als 15 000 Studierende der Rechtswissenschaften registriert.

Gegen welche Gesetzesbestimmungen wird am meisten gesündigt?

Nach der Statistik über den letzten Berichtsabschnitt waren die meisten Gerichtsverfahren die Folge von Uebertretungen der verwaltungssanitären Vorschriften, hiervon gelangten nämlich nicht weniger als 466 210 Fälle zum Austrag. Die nächststärkste Kategorie waren mit der stattlichen Zahl 192 380 Vergehen gegen das Eigentumsrecht. Handelsadministrative Ueberschreitungen wurden 164 753 registriert und erledigt. Trunkenheitsdelikte und Uebertretungen der Bestimmungen des Antialkoholgesetzes sind 106 242 vorgekommen.

Es wird nicht allgemein bekannt sein, daß immer noch einige Bestimmungen aus der Kriegszeit in Kraft geblieben sind. So wurden z. B. 10 024 Personen beiderlei Geschlechts wegen Schleichhandel rechtskräftig verurteilt. Vor der Einführung des Standrechts wurden mehrere Personen zum Tode verurteilt und die Urteile auch ausgeführt. Erwähnt seien hier nur die vor wenigen Wochen erfolgten Erschießungen zweier Offiziere wegen Spionage zugunsten einer fremden Macht. In nächster Zeit dürfte eine bedeutende Erhöhung der Todesurteile zu erwarten sein, da die Bestimmungen des Standrechts außerordentlich scharf sind.

Der hohe Spirituspreis hat besonders in den Ostgebieten zur Gründung einer ziemlich hohen Zahl von Geheimbrennereien geführt. Verurteilt wurden rund 1000 Personen. Die Gruppe der hauptsächlich von Frauen begangenen Uebertretungen stellt sich wie folgt dar: wegen Verleitung zur Unzucht wurden über 500 Frauen, wegen Abtreibung fast 1500, wegen Mädchenhandel 12, wegen Bigamie 217 und wegen Kindesaussetzung 1800 Frauen und Mädchen in Anklagezustand versetzt.

Die Zahl der schwersten Verbrechen, nämlich der Morde, ist in der letzten Zeit dauernd im Zunehmen begriffen und beweist, daß Menschenleben heute nur noch sehr niedrig im Kurse stehen. So wurden im Jahre 1925 wegen Mordes rund 1800 Personen festgenommen, im Jahre 1929 schon über 3000, 1930 über 5000, und in diesem Jahre dürften es um 100 Prozent mehr werden. Daneben spielen Totschlagsdelikte eine große Rolle, die teilweise eine Folge der überhandnehmenden Sittenverhältnisse sind und nicht selten im Affekt begangen wurden.

Standgericht auch in Deutschland

Das deutsche Reichskabinett hat den Beschluß gefaßt, Sondergerichte zur Aburteilung von Terrorakten, verbrecherischer geschäftlicher Mißwirtschaft und von Steuerbetrug einzusetzen. Das Reichsjustizministerium hat den Auftrag erhalten, möglichst schnell eine entsprechende Verordnung auszuarbeiten, die sobald wie möglich dem Reichspräsidenten zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

Der Beschluß des Kabinetts ist aus der Absicht entstanden, den Verhandlungsgang bei schweren Straftaten so zu beschleunigen, daß die Strafe möglichst unmittelbar auf die Tat und die Feststellung der Täter folgt, weil nur dadurch unter den jetzigen außergewöhnlichen Verhältnissen die abschreckende Wirkung der Strafe voll zur Geltung kommen kann. Das ist im normalen Gerichtsweg nicht zu erreichen, weil die Belastung der Gerichte mit der Behandlung kleinerer Straftaten zur Folge hat, daß die Untersuchung der besonders schweren Fälle sich wochenlang hinauszögert, so daß bis zur Aburteilung häufig der Straffall bei der großen Oeffentlichkeit schon in Vergessenheit geraten ist.

Gerade bei den Straftaten, die die Oeffentlichkeit in letzter Zeit beunruhigten, ist aber schleuniges Durchgreifen nötig, um einer Wiederholung solcher Verbrechen vorzubeugen.

Das gilt sowohl für Terrorakte, wie etwa das Jüterboger Eisenbahn-Attentat, wie für den Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns durch die geschäftlichen Transaktionen der Brüder Lahusen, wie schließlich für Steuerbetrug, gegen den nach Ablauf der Amnestiefrist am 15. Oktober mit aller Schärfe vorgegangen werden soll.

Die in der Notverordnung des Reichspräsidenten auf Steuerbetrug festgesetzten Strafen von drei Monaten Gefängnis bis zu zehn Jahren Zuchthaus unter völliger Beseitigung der Möglichkeit für Verurteilte, sich mit Geldstrafen aus der Affäre zu ziehen, beweisen, wie entschlossen das Kabinett gegen Kapitalflucht und Steuerhinterziehungen vorgehen will.

Alle solche Fälle werden den Sondergerichten zugewiesen werden, die das Recht zur Abkürzung der Untersuchung und des Verhandlungsverfahrens erhalten sollen. Es handelt sich dabei nicht um eine Ausnahmegerichtsbarkeit, die der Verfassung widersprechen würde, weil verfassungsmäßig niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf, sondern um ein schnelleres, abgekürztes Verfahren, bei dem die Urteile aber gerade auf Grund des bestehenden Strafrechts getroffen werden.

Es ist möglich, daß eine Fühlungnahme mit den Ländern über die Einzelheiten der Verordnung erforderlich ist, weil die Rechtspflege ja von den Ländern gehandhabt wird, aber es ist ohne weiteres anzunehmen, daß auch die Länderregierungen das größte Interesse an einer schleunigen Aburteilung solcher Straftaten haben.

Infolgedessen nimmt man an, daß die Vorverhandlungen über die Verordnung nur sehr kurze Zeit in Anspruch nehmen werden, und daß die Einsetzung der Sondergerichte ebenfalls noch bis Ende September erfolgen kann, ebenso wie die Inkraftsetzung des großen Wirtschaftsprogramms, mit dessen Ausarbeitung zurzeit vor allem das Finanz-, das Wirtschafts- und das Arbeitsministerium beschäftigt sind.

Entsetzliche Funde in einer Quelle

Mindestens sechs Lustmorde

Helsingfors, 22. September. Bei einem einsam gelegenen Moor, einige Kilometer von Helsingfors entfernt, hat ein Chauffeur, der aus einer Quelle trinken wollte, eine Menge Leichenteile gefunden: Einen Kopf mit langem Frauenhaar, vier linke Hände, vier rechte Hände, drei linke Füße, sechs rechte Füße und Teile von zehn abgehauenen Fingern, die mit Bindfaden zusammengebunden waren. Die Fundstelle ist 50 Meter von einer Chaussee entfernt. An der gleichen Stelle fand man vor einem Jahr eine abgehauene Frauenhand, ohne daß damals die Polizei das Rätsel lösen konnte, um welchen Mord es sich handelt. Der neue Fund zeigt eine große Aehnlichkeit mit dem vorjährigen. Alle Leichenteile sind in Zeitungspapier eingepackt und zusammengebündelt. Sie zeigen alle scharfe Schnitte. Der gefundene Kopf stammt wahrscheinlich von einer älteren Frau, während die gefundenen Hände sowohl Männer- wie Frauenhände sind. Als sich der Chauffeur zur Quelle niederbeugte, sah er plötzlich zu seinem großen Entsetzen eine Hand unter dem Wasserspiegel. Er untersuchte das Wasser mit einer Stange, und im nächsten Augenblick tauchte ein Kopf auf. Während des ganzen Nachmittags hat die Polizei die Quelle untersucht und andauernd neue Funde gemacht. Die polizeilichen Untersuchungen wurden bis zum Eintritt der Dunkelheit fortgesetzt. Die Leichenteile haben wahrscheinlich einige Monate im Wasser gelegen. Alles ist vorläufig noch ein Rätsel. Man nimmt an, daß es sich um Lustmorde von mindestens sechs Opfern handelt. Von dem Täter hat die Polizei noch nicht die geringste Spur. Die Quelle ist sehr tief. Es ist unmöglich, sie leer zu pumpen. Während eines Waldbrandes im Jahre 1914 hatte man daraus ununterbrochen mehrere Tage lang Wasser entnommen, ohne daß der Wasserspiegel der Quelle sank.

Eine Frau stirbt zweimal

Das Rätsel einer Frau, die anscheinend zweimal gestorben ist, beschäftigt die Pariser Oeffentlichkeit. Es handelt sich um die Gattin des amerikanischen Architekten Frank Leslie Estep, die nach der Durchbrechung einer ihr verordneten Alkoholentziehungskur in einen der Lethargie ähnlichen Schlaf sank. Sie wurde von Freunden leblos aufgefunden. Zwei französische Aerzte konstatierten Leichenstarre und stellten den Totenschein aus.

Als die Beerdigungsbeamten erschienen, fanden die Bekannten der Frau den Leichnam wieder ganz warm und mit frischem Rot auf den Wangen vor. Zwei amerikanische Aerzte, die sofort herbeigerufen wurden, maßen 39 Grad Temperatur. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Aber alle Spritzen und andere Eingriffe konnten sie nicht mehr ins Leben zurückrufen. Nach sechzehnstündigen Bemühungen trat die Leichenkälte ein.

Was der Tag sonst noch brachte

Auf der Strecke Mlawa—Przarznysz entgleiste gestern in der Gegend von Chojnowo ein gemischter Personen- und Güterzug, da sich an der Unfallstelle die Schienen infolge einer Ueberschwemmung verschoben hatten. Drei Güterwagen wurden vollkommen zertrümmert, der Lokomotivführer wurde schwer verletzt in das Krankenhaus von Mlawa geschafft. Zahlreiche Passagiere erhielten schwere Verletzungen.

*

In der spanischen Stadt Toledo wurde der Generalstreik erklärt. Der Streik brach ohne vorherige Ankündigung aus. In einem Dorfe südöstlich von Toledo ereigneten sich blutige Zwischenfälle. Kommunistische Demonstranten versuchten die Bauern daran zu hindern, sich zur Arbeit auf ihre Felder zu begeben. Auf die Gendarmerie, die einschritt, wurden Schüsse abgegeben, worauf die Beamten ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch machten. Nach einer amtlichen Mitteilung wurde eine Person getötet und mehrere verletzt. Nach anderen Berichten sollen sogar fünf Personen getötet worden sein. Etwa 15 Personen wurden verhaftet.

*

New York, 23. September. (Associated Preß. — R.) Der Kapitän des Dampfers „Stavangerfjord", der die drei geretteten deutschen Amerikaflieger an Bord genommen hat, erklärte, es sei erstaunlich, in welch gutem Gesundheitszustande sie sich befanden, obwohl sie sieben Tage lang auf einem zertrümmerten Landflugzeug bei stürmischer See ohne jede Nahrung umhergetrieben sind. Der Flieger da Costa Vayga liegt, wie bereits gemeldet, mit einer leichten Knieverletzung im Schiffsspital.

*

Dortmund, 23. September. (R.) Ein noch völlig ungeklärter Mord, der, so weit sich bisher feststellen ließ, vermutlich am Montag gegen 19 Uhr ausgeführt wurde, ist gestern abend hier entdeckt worden. Der 59jährige Kaufmann Eduard Moser, seine Frau und seine Schwiegermutter sind in ihrer Wohnung mit grauenhaften Verletzungen tot aufgefunden worden. Die Leichen sowie zahlreiche Gegenstände in der vollkommen durchwühlten Wohnung und der Fußboden selbst waren mit Pfeffer bestreut, ein Umstand, der ziemlich rätselhaft ist. An dem Tage, an dem die Tat begangen wurde, hat man, kurz bevor sie geschah, die Schwiegermutter Mosers einholen gesehen. Man glaubt, daß sie bei ihrer Rückkehr die Täter überrascht hat und von ihnen niedergeschlagen wurde. Man rechnet auch damit, daß zwischen den Ermordeten und den Tätern ein Kampf stattgefunden hat, bei dem die Täter selbst gleichfalls verwundet sein dürften. Hilferufe hat man zur fraglichen Zeit nicht vernommen.

*

In einer unterirdischen Gruft der Wilnaer Kathedrale sind die Sarkophage des Polenkönigs Alexander (1501—1507) und der Königin Barbara Radziwill entdeckt worden. Die Funde sind von ganz enormer historischer Bedeutung, vor allem deshalb, weil gleichzeitig eine Reihe wertvoller Kunstgegenstände sich in der Gruft vorfanden, die ganz neue kulturgeschichtliche Aufschlüsse geben. Die Gräber werden einstweilen unter Leitung eines Architekten und eines Kunsthistorikers untersucht und sollen später nach dem Wawel überführt werden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. **Erich Loewenthal.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. **Erich Jaensch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt".
Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Unsere liebe Mutter

Frau Marie Klettner

ist gestorben.

Paul Schilling u. Frau Margarethe
geb. Klettner.

Plathe i. Pomm. u. Neumühle b. Posen.

Statt besonderer Anzeige.

Ein Leben, nur gelebt für andere, hat nach Gottes Ratschluß ein unerwartet schnelles Ende gefunden.

Am Freitag, dem 18. September 1931, entschlief ruhig nach kurzem, schwerem Leiden im 43. Lebensjahre

Frau Christine Rosenthal
geb. Pleßner.

Therese Pleßner, geb. Duncker
Carla von Lehmann-Nitsche, geb. Pleßner.
Wilhelma Georgi, geb. Pleßner.
Rolf-Eberhard von Lehmann-Nitsche
Hans Georgi, Hauptmann a. D.

Bremen, Lothringerstr. 27, Iłowiec, p. Śrem.

Auf Wunsch der Entschlafenen erfolgt die Beisetzung auf dem Garnisonfriedhof in Posen an der Seite ihres Mannes.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, 25. September.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat.-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 18: Nachmittagskonzert (Zofja Zmigród-Fedyczkowska, Sopran). 19: Pressenachrichten. 19.15: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 20.05: Beiprogramm. 20.15: Sinfoniekonzert (Uebertragung von edr Warschauer Philharmonie). In der Pause: Theater- u. Funkprogramm für Sonnabend. 22.30: Zeitzeichen, Sport- und Polizeinachrichten. 22.45 bis 24: Tanzmusik aus dem Café „Polonja".

Warschau. 11.40: Pat.-Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetterbericht. 14.50: Landw. Bericht. 15.55, 17.15: Schallplatten. 18: Von Lemberg: Leichte Musik. 19: Verschiedenes. 19.35: Schallplatten. 19.55: Wetter. 20.10: Sportbericht I. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie. 22.30: Pressenachrichten. 22.35: Wetter-, Sport- u. Polizeinachrichten. 22.40: Funkprogramm für Sonnabend. 22.45—24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13,10, 13,50, 14,50: Schallplatten. 15.20: Stunde der Frau. 15.45: Moderne englische Romankultur. 16: Unterhaltungsmusik. 17: Photomontagen. 17.20: Anton Schnack. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.10: Architektur als Spiegel der Zeit. 18.40: Abendmusik. 19.30: Rundfunkkunst als Spiegel der Zeit. 20: Konzert. 21.10: „Ein Leben in Versen". 22.25: Wasserballspiel. 22.45: Von Berlin: Tanzmusik. 23.10: Tönende Wochenschau.

Königswusterhausen. 6.30—7.30: Uebertragung von Berlin. 9, 10.10: Schulfunk. 12, 14: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 16: Pädagogik. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Heilmittel. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Geometr. Denken. 19. Tierärzte. 19.30: Welt des Arbeiters. 20: Von Berlin: Sinfoniekonzert. 21.10: Von Breslau: „Ein Leben in Versen". 22.45: Von Berlin: Abendunterhaltung.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	30	Groschen
jedes weitere Wort	15	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

3 Zimmer-Wohnung
Komfort, Parterre, und eine Einzimmer-Wohnung mit Küche sofort vom Wirt zu vermieten. Miete im voraus. Łukaszewicza 18 am Rynek Łazarski.

Villenwohnung
4 Zimmer, reichl. Nebengelaß, Zentralheiz., Garten, Park, schönste Lage, Nähe Stadtzentrum, sofort beziehbar. Ang. zahlungsf. Mieter u. **1855** a. d. Geschst. d. Zeitg.

1 eventuell 2 elegant
möblierte Zimmer
Bad, Telefon, an besseren Herrn abzugeben. Anfrag. 2—4 und 6—8 Uhr. Przecznica 10, I.

Gut möbliertes
Zimmer
für 2 Personen oder Ehepaar, Küchenbenutzung, zu vermieten. Wilda, Krzyżowa 5, Wohnung 13.

Möbl. Vorderzimmer
an bess. Herrn zu vermieten. Małeckiego 12 II, Wohnung 19, II. Vorder-Eing.

Möbl. Zimmer
(Front) sofort zu vermieten. ul. Poplińskich 1, Parterre rechts.

Möblierte Zimmer
zu vermieten. Przecznica 4. Wohnung 7.

Mietsgesuche

Gesucht
wird per 1. Oktober Ein- oder Zweizimmerwohnung vom Wirt. Off. u. **1858** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
für 2 Damen, evtl. m. Küchenbenutzung zu vermieten. Łąkowa 4a, 1, links.

Massives Haus
mit Geschäft, freie Wohnung, gute Geschäftslage in einer Kreisstadt der Provinz Posen, unter guten Bedingungen wegen Änderung der Familienverhältnisse zu verkaufen. Preis 45 000. Off. unter **1864** an die Geschst. dieser Zeitung.

Tauschangebot!
Vertausche Landwirtschaft 70 Morg. groß, mit lebend. u. totem Inventar, im Kreise Nowy Tomyśl, gegen Hausgrundstück in der Wojewodschaft Poznań. Angebote Pavillon Poznań, ul. Marszałka Focha 15.

Schlafzimmer
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Nähere Angab. mit. Preis u. **1869** a. d. Gsch. d. Zt.

Klavier
(Fabrikat Karl Ecke), kreuzsaitig, sehr gutes Instrument zu verkaufen. Off. u. **1848** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Zwecks Räumung d. Lagers stellen wir einige
gebrauchte Lokomobilen und Dreschkästen
gut erhalten, billig zum Verkauf. Die Maschinen sind garantiert betriebsfähig und können im Betriebe vorgeführt werden.
Anfragen erbittet
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Maschinen-Abteilung.

Man vermietet
leicht und gut durch die „Klein-Anzeige" im verbreiteten
Posener Tageblatt.

An- u. Verkäufe

Selbstfahrerwagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. **1880** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Fiat 509
offen, 18 000 km gefahren, neue Bereifung, Akkumulat., Bolzen pp., zu verkaufen. Anfragen u. **1882** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Klavier
Kreuzsaitig, verkauft Dąbrowskiego 72, Wohn. 5.

Gut erhaltene
Fuhrwerkswaage
kauft E. Thorenz, Pogorzela, Telefon 15.

Landwirtschaft
mit ca. 40 Mrg. Land und Wiese, preiswert zu verkauf. Off. u. **1835** a. d. Gschst. d. Zt.

Neu eröff. Schuhgeschäft!
ul. Szkolna 3 (Schulstr.) bietet
Damenschuhe schon v. zł 10.—
Herrenschuhe „ „ „ 15.—
Kinder- u. Arbeitsschuhe.
Große Ausw. z. billig. Preis.

Offene Stellen

Lehrmädchen
für 1 Jahr können sich melden. Damenschneiderei „Jeanette", Pocztowa 30, Wohnung 23.

Strickerin Häklerinnen
gesucht. Siostry Streich, ul. Kantaka 4, II. Etage.

Lehrer (Lehrerin)
wird für Privatunterr. per 1. Oktober gesucht. Beding.: Fremdspr. u. Musik. Offerten und Zeugnisse unter **1871** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Jüngeres
Dienstmädchen
gesucht. Fitzner, Nowa 8.

Stellengesuche

Chauffeur-Schlosser.
mit längerer Praxis und guten Zeugnissen sucht von sofort oder später Stellung. Off. u. **1881** a. d. Gschst. d. Zt.

Portier
sucht Stellung. Mit Zentralheizung vertraut. Off. u. **1884** an die Gschst. d. Zeitg.

Suche
für 17jährigen Sohn Lehrstelle in Molkerei. Cirsovius Nosków, pow. Jarocin.

Mädchen
für alles sucht ab 1. Oktbr. 1931 Stellung, mit sämtl. Hausarbeiten und Kochen vertraut. Gute Zeugnisse. Off. u. **1872** a. d. Gschst. d. Zeit.

Sattler
unverh., sucht Beschäftigung auf Dominium von sof. od. 15. Oktober. Off. u. **1877** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Verschiedenes

Hygien. Binden!
Damen, die ihre Gesundheit schonen, gebrauchen nur die ideale Binde TEKA, garantiert aus reiner hygroskopischer Watte. Centrala Sanitarna, T. KORYTOWSKI. Poznań, Wodna 27, Telefon 5111.

Nähe
elegant, schnell und billig. Kürschnereiarbeiten. Time, Poznań, Św. Marcin 45.

Unterricht

Polnische
Unterrichtsstunden für Erwachsene u. Kinder. Aleje Marcinkowskiego 20, II Wohnung 9, 10—17 Uhr.

Geldmarkt

Wer
leiht auf schuldenfreies Gebäude sofort 3000 zł. Gefl. Zuschriften unter **1875** an die Geschäftsst. dieser Zeitg.